Asc.
4093.

Asc. G. 4693

von
J. M. Steiner.

<36611099510019

<36611099510019

Bayer. Staatsbibliothek

Vorbereitung des christlichen Volkes zur Feyer der Geburt unsers Herrn Jesu Christi.

Das ist:

Uebungen des Geistes,

zunächst im Advente, und denn auch in jeder Andachtsstunde.

Zweyte Auflage.

München 1816.
Bey Jakob Giel.

29

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorbericht.

Was der unermüdliche Jugendfreund, der nachmalige Landesdirectionsrath Johann Michael Steiner schon im Jahre 1796, im Verlage des deutschen Schulfondes, herausgegeben, das erscheint hier, nachdem es der Verfasser durchgesehen hat, zum zweytenmale.

Die Andacht des christlichen Volkes zu wecken, zu beleben, und in die schöne Verbindung mit dem guten, seligen Leben zu bringen, ist ihm noch diese Stunde eine der vornehmsten Angelegenheiten.

Auch hat er noch nichts kennen lernen, das geschickter wäre, das Herz des Menschen zu frommen, guten Gesinnungen aufzuschliessen und darin zu üben, als die Geschichte Jesu.

Um uns diese Geschichte stets vor Augen und Herzen zu halten, hat die heilige christliche Kirche die Festtage des Herrn, und unter diesen auch den Festtag der Geburt desselben eingesetzt.

Um nun dieses Fest würdig zu begehen, haben die Christen die

vier

vier Wochen, die diesem Festtage zunächst vorangehen, und die jetzt der Advent oder die Tage der Ankunft Jesu genannt werden, vorzüglich den Uebungen der Andacht geweihet. Diese Andachtsübung zu leiten, und sie dem Christen recht nützlich zu machen, ist der Inhalt und Zweck dieses Büchleins.

Es kommen darin acht und zwanzig Betrachtungen vor, auf jeden Tag im Advent Eine, worin die vornehmsten Wahrheiten unserer Glaubens- und Sittenlehre dem Nachdenken und der Beherzigung der Christen kurz empfohlen werden.

Jede Betrachtung ist in drey Puncte getheilet.

Nach den acht und zwanzig Betrachtungen kommt ein Gebet

vor,

vor, das jeden Tag vor der Betrachtung wiederholt werden kann.

Am Ende sind die Kirchengebete für jeden Sonntag und noch einiges, was der Andacht nicht unwillkommen seyn wird, beygesetzt.

Möge der Christenglaube, der in Liebe thätig, die Gemüther gut und selig macht, auch in dieser Schrift Nahrung und Leben finden!

Aislingen den 23. Oct. 1815.

J. M. Sailer.

Vorläufige
Erinnerung
an
alle wahre Christen, denen ihr Heil am Herzen liegt.

Wache auf, wer du immer schläfst, und den eiteln Traumbildern dieser Zeit nachhängst, wache auf und suche deinen Herrn und Heiland, und ruhe nicht, bis du Ihn gefunden hast.

Sieh! du bist schon lange genug im Traum und Schatten umhergeirret; steh auf, der Tag ist da, die Nacht vorüber.

Das Licht des Himmels will dich besuchen: öffne die Augen, laß es ein, und folge Ihm auch.

Jesus Christus will dich selig machen, will dich erst heilig machen, um dich ganz selig machen zu können.

Er geht dir überall nach, und streckt die Arme aus nach dir; aber bisher bist du Ihm immer wie aus den Händen gelaufen.

Und, wenn du Ihn auch manchmal selbst suchen wolltest: so suchtest du Ihn am unrechten Orte, suchtest Ihn im Garten der Freude und sinnlichen Lust, und fandest Ihn nicht, fandest statt Seiner Herzeleid und Thorheit und Todesschmerzen; suchtest Ihn im Irrsaale der menschlichen Ehre und Macht, und fandest Ihn nicht, fandest statt Seiner Herzeleid und Schande und Ohnmacht; suchtest Ihn in den Schatzkammern der Erde, im Gold und Silber, und fandest Ihn nicht, fandest statt Seiner Herzeleid und Armuth und Blöße.

Am sichersten findest du Ihn, wenn du Ihn mit Maria und Johannes am Leidensberge, oder mit den Hirten in Bethlehem suchest.

Hier in Bethlehem wollen wir Ihn für jetzt suchen, und sicher finden. Mitunter werfen wir auch einige Blicke nach dem Leidensberge, um Ihn nie wieder aus den Augen zu verlieren. Komm mit mir, und es soll dich deines Ganges in Zeit und Ewigkeit nie reuen können.

Acht und zwanzig
Betrachtungen.

Erste Betrachtung,
am ersten Adventsonntage.

Gott schuf den Menschen nach seinem Ebenbilde.

1. Gott ist.

Die ganze Natur, Himmel und Erde, Sonne, Mond und Sterne, Erde und Wasser, Luft und Feuer, und vor allem der Mensch, die Vernunft, das Gewissen, alles, alles in mir und außer mir, ruft mir zu: Es ist ein Gott; Gott ist. Gott! Du höchstes, bestes Wesen, Du Quelle alles Guten! ja Du bist, und ohne Dich wäre nichts. Du, die höchste Allmacht, hast alle Dinge erschaffen; Du, die höchste Weisheit, hast alle Dinge ge-

geordnet; und was deine Macht erschaffen, und deine Weisheit geordnet hat, das erhält und regiert deine gütige Vorsehung. Du bist; und nur ein Thor kann sprechen: Es ist kein Gott.

Gott ist: denn die Welt muß einen Schöpfer, der Mensch einen Vater, unser freyer Wille einen Gesetzgeber, die Tugend einen Belohner, das Laster einen Bestrafer, die unterdrückte Wahrheit einen Erretter, die gequälte Unschuld einen Vergelter, alles, was ist, einen Herrn und König haben.

2. Und der Gott, der ist, und der dies alles gemacht hat, ist die Liebe selbst, sagt der heilige Johannes.

Gott ist mächtig, ist die Allmacht selbst, also eine mächtige, ja die allmächtige Liebe.

Gott ist heilig, ist die Heiligkeit selbst, also eine heilige, ja die heiligste Liebe.

Gott ist weise, ist die Weisheit selbst, also eine weise, ja die weiseste Liebe.

Gott ist gerecht, die Gerechtigkeit selbst, also eine gerechte, ja die gerechteste Liebe.

Was wir nicht begreifen können, das können, das sollen wir glauben — Gott — die Liebe —

Gott

Gott ist die Liebe in sich und in allem, was Er schaffet, thut, ordnet, fügt.

Gott ist ewig, also eine ewige Liebe.

Gott ist unwandelbar, also eine unwandelbare Liebe, gestern und heut und ewig — sich gleich. O Wort der Freude: unser Gott, unser Schöpfer die Liebe selbst!

3. Und der Gott, der die Liebe ist, hat den Menschen nach seinem Ebenbilde geschaffen.

O, wie schön und herrlich muß der Mensch gewesen seyn, wie er aus der Hand Gottes hervorgegangen, seinem Schöpfer in Anbetung und Liebe huldigte!

Das Ebenbild Gottes leuchtete in dem Menschen: Gottes Güte, Weisheit und Macht spiegelte sich in ihm ungleich herrlicher, als die Sonne im Thautropfen.

Das Ebenbild Gottes leuchtete in dem Menschen: Gottes Licht stralte in seinem Verstande, Gottes Liebe brannte in seinem Willen, Gottes Ordnung herrschte in seinen Handlungen.

Das Ebenbild Gottes leuchtete im Menschen: der Mensch erkannte und liebte und verehrte seinen Gott, redete mit Ihm, wie

ein Freund mit seinem Freunde. Der Mensch war Gottes Lust, und Gott des Menschen Freude.

Alles im Menschen gehorchte dem Geiste, der von Gott gekommen war, und der Geist gehorchte Gott; der ganze Mensch war lauter Ordnung, Liebe, Unschuld, Zufriedenheit, Seligkeit.

Der erste Mensch, bekleidet mit Unschuld und Unsterblichkeit, wandelnd in Licht und Liebe, war also, wie die Schrift sagt, in Heiligkeit und Gerechtigkeit erschaffen.

O Du heilige Liebe, die Du den Menschen nach deinem Bilde erschaffen hast! Preisen und verherrlichen möcht ich Dich, wie der erste Mensch, in seiner Unschuld und Würde, Dich gepriesen und verherrlichet hat.

Zwente Betrachtung,
am Montage der ersten Adventwoche.

Der Mensch, den Gott nach seinem Ebenbilde erschaffen hatte, sündigte, und ward elend.

1. Das Ebenbild Gottes ward im Menschen verdunkelt und beflecket: denn der

Mensch

Mensch sündigte. So lange er nur zu seinem Gott aufblickte, nur an dem Willen seines Gottes hieng, nur an Gott seine ganze Freude hatte, blieb er heilig und selig. Aber die Schlange kam, und der Mensch fiel.

Er wandte sein Aug von Gott ab, und es ward verfinstert; er wandte seinen Willen von dem Willen Gottes ab, und er ward böse und unrein.

Der Mensch sündigte, indem er seinen Wohlthäter, seinen König, seinen Freund, seinen Vater, seinen Gott, sein Alles verließ.

Das schönste der Geschöpfe bestand nicht in seiner Würde: weinet ihr Himmel und Erde, weinet, denn ein König fiel!

2. Und wie der Mensch sündigte, so ward er elend.

Wie sich der Geist des Menschen gegen seinen Gott empöret hatte: so empöret sich jetzt das Fleisch gegen den Geist; es ist lauter Unordnung und Begierlichkeit im Fleische.

Auch ist die Drohung, die der Unschuldige nicht geachtet hatte, die Drohung: „Wenn du sündigest, so wirst du sterben!" nun an dem Sünder in Erfüllung gegangen. Wie

sich der Geist von der Quelle des Lebens abgewendet hatte, so war er wie todt: kein göttliches Leben regte sich mehr in ihm. Und auch dem Leibe ward gesagt: Du bist Staub, und sollst zu Staube werden.

Armer Mensch! nun ist dir das Paradies verschlossen, der Leib sterblich und aufrührisch, der Geist von Gott getrennt und träge zum Guten, finster dein Verstand, unrein dein Wille, du ein Knecht der Sünde.

Sieh, wie bitter es sey, den Herrn verlassen. Ach! wer Gott verläßt, der verläßt die Freude selbst.

Jetzt ist dir der Sold der Sünde ausbezahlet, du bist nun ein Geselle des Thieres, bist ein Verwiesener aus dem Lande der Freude, bist ein Unterthan des Todes, ein Knecht der Hölle.

3. **Und wie der erste Mensch sündigte, und durch die Sünde elend ward: so ist nun die Sünde und der Tod und das Elend das Erbgut seiner Nachkommen geworden.**

Wir sind alle sterblich, wir tragen alle den Zunder der Sünde, die Begierlichkeit in uns; unser Verstand ist finster, unser Wil-

Wille schwach, unsere Freyheit ein Sklavendienst der Sünde geworden. Wir sind wahre Abkömmlinge unsers Stammvaters, Sünder wie er, elend wie er. Unser Leib ist, wie ihn Paulus nennt, ein Todesleib, er ist in stetem Aufruhre wider den Geist. Und der Geist will das Gute, und thut aus Schwachheit das Böse.

Das Vollbringen des Guten liegt nicht in uns.

Die Vernunft, die uns noch gelassen ist, gleicht einem Fünklein unter der Asche verborgen.

Wir können zur Noth das Gute vom Bösen unterscheiden, aber das Böse überwältigt uns; unsere Neigungen sind krank und verkehrt, und wir können uns die Gesundheit der Neigungen nicht selbst wieder geben.

Wer, wer wird uns erlösen von all diesem Jammer?

Das Gewissen ist unser Ankläger, das Gesetz verdammet uns; über uns ein Richter, der dem Geiste Strafe droht; unter uns das Grab, das den Leib verschlingen wird; hinter uns eine Vergangenheit, die

uns

uns nichts als unsere Sünden vorhält, und vor uns eine Ewigkeit, die uns mit ihren schrecklichen Gestalten martert.

Vater! Sieh, einer deiner verlornen Söhne kniet hier vor Dir, und schreyt um Gnade: erhöre ihn, erbarme Dich; denn außer deinem Erbarmen ist kein Heil.

Dritte Betrachtung,

am Dinstage der ersten Adventwoche.

Gott ließ den Menschen nicht in Sünde, Elend und Tod, sondern erbarmte sich seiner, verhieß und gab uns einen Erlöser.

1. Gott ist die Liebe selbst: also will er nicht den Tod des Sünders, sondern daß er lebe und selig werde.

Sündigen ist menschlich, Verzeihen göttlich. So gewiß also Gott die Liebe ist, so gewiß ist er voll Erbarmung und Gnade gegen den Sünder, ladet ihn zu sich, und nimmt ihn wieder an. Nur muß der Sünder auf seinem Sündenwege umkehren, muß

wieder zum Vater heimkehren, muß aus dem Grunde des Herzens rufen: Vater, ich habe gesündiget vor Dir! o, da eilet ihm der Vater mit offenen Armen entgegen, denkt der Sünden nicht mehr, schließt den Wiederkommenden in seine Arme und an sein Herz, und küßt ihn mit dem Kuße der väterlichen Liebe, und kleidet ihn mit dem Kleide der Unschuld, und setzt ihn wieder in die verlornen Rechte seines Sohnes und Erben ein.

O Erbarmung! wie groß und liebreich bist du! wahrhaftig so groß und so liebreich, wie Gott selbst.

Wer soll zu einem solchen Vater nicht zurückkehren wollen, der so freundlich zu sich ladet, so zärtlich entgegen kommt, so großmüthig aufnimmt, so vollkommen verzeihet, und so reichlich segnet!

2. Gott, der so voll Gnade und Erbarmung ist, und so gerne verzeiht, hat aus Uebermaß dieser Gnade und dieser Erbarmung dem sündigen Geschlechte der Menschen einen Erlöser von der Sünde, dem sterblichen und elenden Geschlechte einen Erlöser von Tod und allem Elende verheißen, und, um unserer

Schwachheit noch mehr Vertrauen zu sich gleichsam abzunöthigen, zugeschworen.

Unser Stammvater Adam, unser Glaubensvater Abraham, und David und viele andere Propheten haben diese theure Verheißung aus dem Munde Gottes vernommen: Ich will euch einen Erlöser geben, einen Samen, in dem alle Geschlechter sollen gesegnet werden.

O Du Liebe, die Du uns allen den grossen Segen verheißen hast, und die Treue selbst bist, die ihre Verheißung gewiß erfüllet, wie sollen wir diese deine Liebe würdig preisen, auf diese deine Verheißung mit aller Zuversicht bauen, und deine Treue mit felsenfestem Vertrauen umfassen?

3. Gott, der uns einen Erlöser von Sünde, Tod und Elend verheißen, hat ihn auch in der Fülle der Zeiten wirklich gegeben: Denn so hat der Vater die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn dahin gegeben, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.

Laßt uns also alle unsere Sorge darauf wenden, daß wir diesen Erlöser kennen lernen,

nen, und die Kraft Seiner Erlösung auch an uns erfahren, daß auch wir von Sünde, Tod und Elend frey werden, und uns seiner Gnade ewig freuen mögen.

Diese Angelegenheit ist die wichtigste aus allen Angelegenheiten, und soll das ganze Jahr über, soll unser ganzes Leben durch, unser erstes Augenmerk seyn. Indessen, da wir jeƶt die Ankunft unsers Erlösers, den sogenannten Advent feyern, da wir uns auf die Feyer Seiner Geburt vorbereiten: so wollen wir, um den Zweck dieser Feyer an uns am besten zu erreichen, den Eintritt des Sohnes Gottes in die Welt genau betrachten, und zugleich alles das beherzigen, was wir an Ihm, an diesem unsern Erlöser haben. Auf diese Weise werden wir Ihn immer besser kennen lernen, und die Kraft Seiner Erlösung an uns selbst erfahren können.

Vierte Betrachtung,

am Mittwoche der ersten Adventwoche.

Der Vorläufer des Erlösers wird angekündiget und verheißen und geboren.

1. Die Sonne hat ihren Vorläufer, das schöne Morgenroth. So sollte auch die Sonne der Gerechtigkeit, Jesus Christus, einen Vorläufer haben, ein Morgenroth; das war Johannes.

Ein Bote des Himmels, Gabriel, kündigte seine Geburt an. Zacharias wollte anfangs nicht glauben, daß ihm in seinem hohen Alter von seiner betagten Frau noch ein Sohn sollte geboren werden. Dafür ward er stumm, bis auf acht Tage nach der Geburt, da der Knabe sollte beschnitten werden. Da löseten sich die Bande seiner Zunge, und der erste Gebrauch, den er von seiner frey gewordenen Zunge machte, war Gottes Lob. Gepriesen, rief er aus, gepriesen sey der Herr, Gott Israels, der sein Volk heimgesuchet, und die Erlösung desselben zu Stande gebracht hat.

Das

Das sey auch der Gebrauch, den wir von unserer Zunge und von unserer Seele machen wollen: **Gott loben**, Gott preisen wollen wir, daß Er uns einen Erlöser vom Himmel gesandt, und diesem Erlöser einen solchen Vorläufer gegeben hat.

2. Das Geschäft des Vorläufers Johannes war zweyfach. Erstens sollte er **dem großen Lichte, das nach ihm kommen würde, Zeugniß geben**: denn er war nicht das Licht selbst, sagt ein anderer Johannes, der Evangelist, sondern nur ein Zeuge des Lichtes, wie das Morgenroth nicht die Sonne selbst, sondern nur ein vorausgesendeter Strahl der Sonne, ein Vorbote, ein Zeuge der Sonne ist.

So wissen wir denn also, liebe Christen! wo wir Licht hernehmen sollen. **Jesus Christus ist das Licht.** Er hat es nachmals selbst bey allen Gelegenheiten bezeuget und bewiesen: **Ich bin das Licht der Welt.**

Zu dem Ende hat Er auch den Blinden das Augenlicht wieder gegeben, damit die Menschen sollten glauben lernen: derjenige, der die Augen des Leibes öffnen, heilen kann, der nämliche kann mehr, kann auch

die Augen des Gemüths öffnen, heilen, erleuchten, daß sie sehen.

Ja, das kannst Du, wahres Licht der Welt! Du bist in die Welt gekommen, die Blinden zu erleuchten. Sieh! hier ist auch einer, an dem Du Deine Kraft, zu erleuchten, erweisen kannst. Ich komme zu Dir und rufe: Herr! mache, daß ich sehe! Thu mir die Augen auf, daß ich Dich sehe, daß ich Dein Licht empfange, Deinem Lichte nachgehe, und nicht mehr im Finstern wandle. Amen.

3. Das zweyte Geschäft des Vorläufers Johannes war, Buße zu predigen, die ihre Sünden bekannten, zu taufen, und durch die Taufe zur Buße einweihen.

Johannes sollte dem Herrn die Fußsteige zurechte machen. Der Herr sollte die Herzen offen finden, wann Er käme, und aufschließen sollte sie Ihm die Buße, und Buße predigen sollte Johannes.

Die Buße sollte alle Hügel abtragen, alle Thäler ausfüllen, alles Krumme gerade, alles Höckerichte eben machen, das ist, alle Hindernisse aus dem Wege räumen, damit Christus von den Seinen erkannt, und von den Seinen aufgenommen werde, und er

denen, die Ihn kennen und aufnehmen, die Macht geben könnte, Kinder Gottes zu werden.

Das ist also die rechte Buße, die rechte Umänderung des ganzen Sinnes und Lebens, welche das Hohe niedrig, den Stolzen demüthig machet, das Krumme gerad, den Falschen aufrichtig machet, das Höckerichte eben, das rohe, grobe, sinnliche Gemüth empfänglich des Göttlichen, tüchtig zur Empfangung des Himmlischen machet.

Und diese Buße macht dem Herrn die Fußsteige zurecht, diese Buße ist die würdige Vorbereitung zur Aufnehmung des Herrn.

Das sey also auch unser Vorsatz: wir wollen Buße thun, wollen dem Herrn die Wege zurecht machen, wollen allen Hochmuth, alle Falschheit des Herzens, alle Hindernisse des himmlischen Lebens standhaft bekämpfen, damit wir tüchtig werden, das Heil der Welt zu sehen.

O Du, unser Herr und Heiland! sende uns zuerst einen Johannes, der Dir die Wege in uns zurecht mache, und dann komm selber nach. Denn Du bist der Herr, und Dein sey unser Herz!

Fünfte Betrachtung,
am Donnerstage der ersten Adventwoche.

Die Empfängniß und Geburt des Erlösers wird angekündigt.

1. Der nämliche Bote des Himmels, Gabriel, der dem Priester Zacharias die Empfängniß und Geburt Johannis angekündet hatte, ward sechs Monate darnach auch nach Nazareth zur heiligen Jungfrau Maria gesandt, und sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria! denn du hast Gnade bey Gott gefunden; und sieh! du wirst im Leibe empfangen, und einen Sohn gebären, und Ihm den Namen Jesus geben: Der wird groß seyn, und ein Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott der Herr wird Ihm den Sitz Seines Vaters David geben, und Er wird im Hause Jakob ewig herrschen, und Seines Reiches wird kein Ende seyn. Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, und

darum wird auch das Heilige, was aus dir geboren wird, Sohn Gottes genannt werden. Und sieh! Elisabeth, deine Base, die Unfruchtbare, hat auch in ihrem Alter einen Sohn empfangen, und dies ist schon der sechste Monat ihrer Schwangerschaft; denn bey Gott ist nichts unmöglich. Lukas I. 26 – 38.

Dieser göttliche Auftrag ist lauter Gnade und Segen für das menschliche Geschlecht. Die großen Verheißungen Gottes gehen nun gleichsam in Eile ihrer Erfüllung entgegen. Was die Patriarchen, was die Propheten so lange erwartet haben, wird jetzt als wirklich erscheinen. Der Erölser tritt in die Welt herein. Dies kündiget der Engel an. Und an dieser Ankündigung ist alles so groß und milde zugleich, daß sie nur aus dem Himmel kommen kann. Dem Allmächtigen sind alle Dinge möglich. Der himmlische Vater sendet Seinen Engel Gabriel. Er erscheint der Jungfrau zu Nazareth, der heilige Geist überschattet, Maria empfängt: der große König, das Heilige, der Sohn Gottes wird aus Ihr geboren werden. Jetzt öffnet sich der Himmel: laßt uns anbeten, dan-

ken,

ken, frohlocken! Anbethen: der Sohn des Vaters erscheint in Menschengestalt; danken: die Liebe steigt zu uns herab, um sich mit uns zu vereinigen; frohlocken: mit Jesu wird uns Heil und Segen und ewiges Leben geboren. Halleluja!

2. So wie die Botschaft des Himmels voll Gnade; so ist die Antwort und das Betragen der Jungfrau zu Nazareth voll Unschuld und Würde, voll Glaube und Demuth.

Ihr jungfräuliches Erschrecken, Ihr banges Fragen: Wie wird das geschehen, da ich keinen Mann kenne? ist durchaus die Farbe, die Gebährde und die Sprache der Unschuld. Als ihr aber der Engel seinen Auftrag näher erklärt hatte, da zeigte sich die reine Seele recht in ihrer Schönheit. Sieh! ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort. Die Jungfrau hat, so bald ihr Gottes Wille als solcher erwiesen ist, nichts zu thun, als zu glauben und zu gehorchen. Dieser Glaube ist voll Würde; denn er erhebt sich bis zum Thron Gottes, und stützt sich auf die Allmacht, der alle Dinge möglich sind. Dieser Gehorsam ist voll Demuth; denn sie ist in ihren Augen

gen nichts als die Magd des Herrn, und versinkt vor ihrem Herrn in den Abgrund ihrer Niedrigkeit.

Uebrigens rechtfertiget das Betragen der Jungfrau Maria, was uns der Auftrag des Engels und sein Gruß deutlich genug zu verstehen gaben. Denn schon das, daß ein Engel mit einem solchen Auftrage an sie geschickt wird, schon der Inhalt und die Art des Grußes: Du Gnadenvolle, der Herr ist mit dir, du Gesegnete unter den Weibern! sollte uns überzeugen, was für ein köstlicher Schatz von Gnade und Unschuld, von Glauben und Demuth, von Vertrauen und Gehorsam in ihr liegen müße.

O du Auserwählte aus den Weibern, und du Gesegnete unter den Weibern! nie weiche Dein Beyspiel von meinem Auge, damit sich mein Glaube zu dem Allerhöchsten erheben, wie der deine, und meine Demuth in den Abgrund meines Nichts versinken möge, wie die deine.

3. Eines darf nicht unbemerkt gelassen werden, dieses nämlich, wie geheim dieses Geheimniß des Himmels, das doch bestimmet ist, aller Welt kund zu werden, noch zur

Zeit gehalten wird. Selbst Joseph, mit dem Maria verlobet war, darf von dem Geheimnisse jetzt noch nichts wissen. Nur Elisabeth wird es durch den Geist des Herrn inne werden, damit sie und Maria in ihrem Glauben noch mehr gestärket werden.

Wie unerforschlich sind doch die Wege des Herrn! Wahrhaftig! Sein Geist wehet, wo er will. Er verheißt, Er offenbaret sich, Er giebt, wem Er will. Da wird alle menschliche Vernunft zu kurz komen müssen, wenn sie die Wege des Herrn meistern will. Aber, wenn sie demüthig anbetet, wo sie nicht sieht; wenn sie demüthig glaubet, wo der Herr seinen Mund aufthut; wenn sie demüthig schweiget, wo die Wahrheit den Finger auf den Mund leget: o, dann wird sie Gnade finden bey dem Allmächtigen, dann wird sie Weisheit lernen bey dem Allwissenden, dann wird sie Freude und Seligkeit finden — bey dem, der die Freude und Seligkeit selbst ist.

Mir geschehe nach Deinem Worte, denn ich bin eine Magd des Herrn: das sey der Spruch meiner Vernunft, so wie meines Herzens!

Sechste Betrachtung,
am Freytage der ersten Adventwoche.

Das Wort ist Fleisch geworden.

Das Geheimniß des Himmels, das der Engel Gabriel der Jungfrau Maria angekündet hatte, ward in ihr auch vollbracht. Johannes, der Evangelist, hat es mit zwey Worten gesagt: Das Wort ist Fleisch geworden. Laßt uns diese zwey Worte etwas genauer betrachten, und für jetzt nur das erste:

1. Das Wort, das Fleisch geworden, ist nach der Erklärung des Jüngers, der dem Herrn an der Brust gelegen, und in dieses Geheimniß ohne Zweifel die tiefsten Blicke gethan hatte, das, wodurch alle Dinge gemacht worden sind. —

Im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott, und das Wort war Gott. Das war im Anfange bey Gott. Alles ist durch Dasselbe gemacht worden, und ohne Dasselbe ist nichts gemacht worden, was gemacht ist. Wenn

Wenn nun alle Dinge durch das Wort gemacht sind, so bin auch ich und du, und alle Menschen durch dasselbe gemacht. Wenn wir aber durch das Wort gemacht sind, so müssen wir das Wort, durch das wir gemacht sind, nicht blos hochachten oder verehren, sondern **anbeten**. Dies ist auch die Ursache, warum, so oft in unsern Kirchen die Worte ausgesprochen werden: **Das Wort ist Fleisch geworden**, sich sogleich alle Knie der Anwesenden biegen, gerade als wollten wir sagen: O Du unaussprechliches Wort! Sieh, durch Dich ist unser Verstand gemacht; darum verliert er sich in Betrachtung Deiner Hoheit und betet Dich an. Durch Dich ist unser Wille gemacht; darum weihet er sich Dir, sinkt vor Dir hin. Durch Dich sind unsere Hände gemacht; darum falten sie sich vor Dir. Durch Dich sind unsere Augen gemacht; darum richten sie sich ohne Unterlaß zu Dir und zu dem Vater auf, und erwarten Hülfe von Deinen Höhen herab. Durch Dich ist unser ganzer Leib, sind unsere Knie gemacht: darum biegen sie sich vor Dir.

Von Dir muß noch wahr werden, was geschrieben steht: Du hast einen Namen über

alle Namen, damit in Deinem Namen alle Knie im Himmel, auf Erde und unter der Erde gebogen werden. Phil. II. 9. 10.

2. Das Wort, das Fleisch geworden, ist nach dem Ausdrucke Johannis das Leben, durch das alles lebet, was Leben hat, und das Licht, das alle Augen erleuchtet. Wir haben durch das, was Johannes das Wort nennet, nicht nur das bloße Seyn, wie alle Geschöpfe, wir haben durch dasselbe auch das Leben, wie alle lebende Wesen, wir haben durch dasselbe auch das Licht, wie alle vernünftige Wesen empfangen. Durch das Wort kommt also nicht nur das Seyn, sondern auch in alles, was gemacht ist, und Leben und Licht hat, Leben und Licht herab. Alle Wahrheit, alle Erkenntniß, alle Vernunft, alles gesunde Urtheil in unserer Seele, alle Lebenskraft in unsern Gliedern, alles Vermögen uns zu regen und zu bewegen, ist uns also durch das Wort gegeben.

Dies aber ist noch nicht alles, was uns durch das Wort zufließet.

3. Denn das Wort ist nach dem Ausdrucke Johannis auch die Gnadenfülle, aus der alle empfangen haben, Gnade um Gnade.

Nicht

Nicht nur haben wir durch das Wort unser Seyn, unser Leben, unser Licht erhalten; wir bekommen auch durch das Wort, welches gleichsam eine Fülle, ein unerschöpfliches Meer der Gnaden ist, alle höhere Gnaden, das höhere Licht, das den Verstand erleuchtet, das höhere Feuer, das den Willen reiniget und entzündet. Wenn wir also alle Gaben von dem Vater durch das Wort empfangen, sollen wir nicht auch alle Gaben dazu anwenden, daß wir den Vater durch das Wort preisen und verherrlichen?

Heilig, dem Worte geheiliget, zum Dienst Gottes bestimmet seyen also alle Kräfte unserer Seele und unsers Leibes, alle Gnaden des Himmels; denn sie sind uns gegeben durch das Wort, und dazu gegeben, daß wir das Wort und den Vater verherrlichen.

Fern sey alle Sünde von uns; denn wir können nicht sündigen, ohne die Kräfte des Leibes und der Seele, ohne die Gaben des Himmels, die uns durch das Wort gegeben sind, zu entheiligen, das ist, wider den Zweck der Schöpfung, wider Gottes Willen zu gebrauchen.

Zu diesem Worte, zu dieser Gnadenfülle müs-

müssen wir uns auch wenden, wenn wir in unsern Finsternissen Licht, in unserer Ohnmacht neue Kraft, in unsern Sünden Gnade und Erbarmung, in unserm Tode ewiges Leben finden wollen. Denn, setzet Johannes bey, durch Moses ist das Gesetz, durch Jesum Christum Gnade und Wahrheit gegeben worden.

Das Gesetz sagt uns nur, was wir thun, was wir nicht thun sollen; aber die Gnade stärket uns, daß wir das Gute willig und gerne vollbringen, das Böse willig und gerne meiden. Deßwegen wünschte Paulus seinen Christen das beste, was er ihnen wünschen konnte, wenn er am Ende seiner Briefe schrieb: Die Gnade Jesu Christi sey mit euch allen. Amen.

Siebente Betrachtung,

am Samstage der ersten Adventwoche.

Das Wort ist Fleisch geworden.

Heute wollen wir den zweyten Ausdruck: Fleisch geworden, betrachten.

1. Das Wort ist Fleisch geworden, ist als wahrer Mensch, in Menschengestalt und in Menschengebährde unter Menschen erschienen, hat als Mensch unter Menschen gewohnet.

Das Leben, sagt der nämliche Johannes in seinem ersten Briefe, ist offenbar worden, und wir haben es gesehen, und haben es gehört, und wir bezeugen es und verkünden es euch, das ewige Leben, das bey dem Vater war, und uns erschienen ist.

Johannes hat das Menschliche, in dem das Wort des Vaters erschienen, mit seinen Augen gesehen, mit seinen Ohren gehört, mit seinen Händen betastet. Er ist also ein gültiger Zeuge davon. Jesus Christus ist so gewiß ein wahrer Mensch, als gewiß er der wahre, eingeborne Sohn des Vaters, das Wort des Vaters, das Leben und Licht ist.

Paulus bezeugt es eben so im Briefe an die Kirche zu Philippis: Seyd so gesinnet, wie auch Jesus Christus gesinnet war. Da er in der Gestalt Gottes war, hielt er es für keinen Raub, Gott gleich zu seyn; sondern leerte sich selbst aus, und nahm die Gestalt eines Knechtes an, ward

den

den Menschen gleich, ward wirklich und in der That als ein Mensch erfunden, erniedrigte sich, und unterwarf sich aus Gehorsam sogar dem Tode, und zwar dem Kreuztode. Philipp. II. 5—8.

Das Wort ist wahrer Mensch geworden, wie es die ganze Geschichte Jesu beweist: denn Er aß, trank, schlief, gieng, ruhte, wie ein Mensch; wuchs auf wie ein Menschenkind; nahm zu an Alter wie ein Menschenkind; arbeitete wie ein Mensch; litt alles Ungemach, das ein Mensch leiden kann; empfand alle Schmerzen, die die menschliche Natur empfinden kann; weinte wie ein Mensch; ward versucht wie ein Mensch, und starb wie ein Mensch.

Jesus Christus ein wahrer Mensch.

2. Eine Ausnahme dürfen wir hier nicht übersehen. Jesus war ein Mensch, uns Menschen in allem gleich, nur in Einem nicht, in der Sünde nicht. Ein Mensch wie wir, aber ohne Sünde.

Paulus hat die Ausnahme fleißig angemerket: Wir haben keinen Hohenpriester, der nicht mit unsern Schwachheiten mitleiden könnte, vielmehr ward er versuchet

in allem, uns durchaus gleich, aber ohne Sünde. Hebr. IV. 15.

Jesus war uns also in allem gleich, nur in der Sünde nicht, wie Er denn auch durch die Kraft des heiligen Geistes empfangen war. Die Menschheit Jesu ist also eine reine, unbefleckte, heilige Menschheit. Jesus, der Menschensohn ohne Sünde!

Da freue sich, wer Mensch ist. Jesus unser Bruder, denn er ist ein wahrer Mensch. Da freue sich, wer Mensch ist. Jesus ein Fleisch von unserm Fleische, ein Bein von unserm Bein, Jesus ein Mensch wie wir, aber ohne Sünde. Da freue sich, wer Mensch ist. Jesus, das ewige Leben in Menschengestalt.

3. Wir haben seine Herrlichkeit gesehen, setzet Johannes bey, eine Herrlichkeit, die dem Eingebornen des Vaters ziemt; wir haben Ihn gesehen voll Gnade und Wahrheit.

Es mußte also die Herrlichkeit des Wortes, die in der menschlichen Natur verhüllet war, oft, recht oft durchgeblitzet haben, daß auch sterbliche Augen die Stralen davon sehen konnten. Wahrhaftig! selig die Augen, die Ihn, den Eingebornen des Vaters

ters, sehen, selig die Ohren, die Ihn hören konnten: denn sie haben gesehen und gehört, was Könige und Propheten zu sehen und zu hören umsonst gewünschet hatten. Da wir, liebe Christen! Ihn aber auch nicht sehen konnten, so wenig als jene Könige und Propheten, die umsonst darnach geseufzet hatten, so bleibt uns nichts übrig, als daß wir an Ihn glauben, und so fest an Ihn glauben, als wenn wir Ihn gesehen hätten. Er selbst preiset uns ja deßhalb selig, und in einem gewissen Sinne noch seliger, als die Ihn gesehen haben: Du, sprach Er zu Thomas, hast geglaubet, weil du gesehen hast; aber selig, die nicht gesehen, und doch geglaubet haben. Gerade, als wenn Er sagte: Glauben, weil man gesehen hat, ist nichts so großes: aber nicht gesehen haben, und doch den Zeugen der Wahrheit glauben, und von ganzem Herzen glauben, das ist groß, das macht selig.

Laßt uns also, erleuchtet von Seinem Lichte, an Ihn glauben, als wenn wir Ihn gesehen hätten. Selig, die nicht sehen und doch glauben! Jetzt, jetzt, meine Lieben! ist noch die Zeit des Glaubens, aber sie

währt

währt für uns nicht mehe so lange; bald, bald kommt für uns die Zeit des Schauens. Da werden wir Ihn sehen, wie Er ist. Bis dahin wollen wir uns, auf die Hoffnung hin, daß wir Ihn gewiß sehen werden, reinigen von aller Sünde, damit wir Seinen Anblick ertragen können. Denn es gehören reine Augen dazu, den Reinsten anzuschauen.

Achte Betrachtung,
am zweyten Adventsonntage.

Warum das Wort Fleisch geworden sey.

Die Frage löset Jesus selbst am schönsten auf: Der Menschensohn, sagt Er, ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war.

Der große Zweck der Ankunft Christi ist also kein anderer, als das verlorne Menschengeschlecht zu suchen und zu finden, das Sündergeschlecht heilig und selig zu machen. Dieser große, göttliche Zweck wird uns aber

als=

alsdann noch besser einleuchten, wenn wir ihn, so gut wir auf Erde können, von mehrern Seiten werden betrachtet haben.

Was uns die heiligen Schriften von dem Zwecke der Menschwerdung des Wortes lehren, soll in dieser und einigen nachfolgenden Betrachtungen so klar, wie möglich, dargethan werden.

Das Wort ist Fleisch geworden, damit wir Menschen einen göttlichen Lehrmeister der Wahrheit erhielten, die Wahrheit gleichsam in Menschengestalt zu sehen bekämen.

1. Die Menschen hatten einen solchen Lehrmeister nöthig. Denn es war überall Finsterniß und Irrwisch verbreitet, und das wahre Licht verdunkelt und gelästert. Die armen Menschen kannten ihren Ursprung von Gott, ihre Bestimmung zu Gott zu kommen, und den Weg zu Gott nicht mehr. Sie kannten ihren Vater nicht mehr, dienten allerley Götzen in und außer Israel. Die Menschen saßen so recht im Todesschatten, haßten einander und mordeten die Propheten. Und auch dit Bessern unter ihnen waren ohne Führer, eine Heerde ohne Hirten. Da

Da öffnete sich der Himmel, und das wahre Licht kam in unser finsteres Land herab.

2. Jesus Christus war in der That dieser neue, himmlische, göttliche Lehrmeister. Nie hat ein Mensch, sagt der Schüler der Wahrheit, Gott gesehen; der eingeborne Sohn, der im Schooße des Vaters war, der hat uns davon erzählet. Joh. I. 18.

Wahrlich, sagt die Wahrheit selbst zu Nikodemus, wahrlich, ich sage dir, daß wir reden, was wir wissen, und bezeugen, was wir gesehen haben — — Niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen, als der vom Himmel herunter gekommen, der Sohn des Menschen, der im Himmel zu Hause ist. Joh. III. 11 — 13.

Das ist also der große Vorzug des Lehrers Jesus. Er erzählte uns, was er im Himmel, im Schooße seines Vaters gesehen: kein anderer Lehrer war im Himmel zu Hause wie Er. Sein Wort ist das Wort des Vaters, ist die Wahrheit selbst.

In Ihm stieg also die Wahrheit auf die Erde herab, um Irrthum und Lüge zu vertreiben; in ihr kam das Licht vom Himmel auf die Erde herab, um die Nacht und Finsterniß zu verjagen.

Laßt

Laßt uns also Sein Zeugniß annehmen: denn es ist das Zeugniß der Wahrheit selbst.

3. Das Wort ist dazu Fleisch geworden, damit wir die Wahrheit inne würden, damit die Menschen die Wahrheit hören, der gehörten Wahrheit glauben, und durch Vollbringung dessen, was die Wahrheit lehret, selig werden möchten.

Diesen großen Zweck der Ankunft Jesu hat der himmlische Vater in der Verklärung seines Sohnes Matth. XVII. 1—12. selbst offenbaret. Denn da Jesus glänzte wie die Sonne, und seine Kleider wiederglänzten wie Schnee, da Moses und Elias mit Jesu redeten, da sie eine lichte Wolke umschattete, da kam eine Stimme vom Himmel und sprach: Dies ist mein geliebter Sohn, in ihm hab ich mein Wohlgefallen; **Den höret.**

Also **Hören** ist unsere Pflicht, **Lehren** die Sache Jesu.

Gottes Sohn kam zu lehren, darum müssen wir hören.

Und, damit die sinnlichen Menschen das ewige Wort hören konnten, erschien es in menschlicher, in sinnlicher Gestalt.

So rede denn, o Jesu! wir wollen hören.

Dich wollen wir hören, nicht unsere verkehrten Neigungen; Dich wollen wir hören, nicht verkehrte Menschen, die uns ihre Finsternisse für wahres Licht aufdringen wollen; Dich wollen wir hören, nicht was uns so viele falsche Propheten verkünden.

Du hast Worte des ewigen Lebens, sprach Petrus, und Du bist selbst das Wort, selbst das ewige Leben. Dich und Deinen Vater erkennen ist unser ewiges Leben.

So rede denn zu uns, damit wir Dich hören, damit wir Dir glauben, damit wir durch Dich leben. Amen.

Neunte Betrachtung,
am Montage der zweyten Adventwoche.

Jesus Christus unser Lehrer.

Das Wort ist Fleisch geworden, um für uns die himmlische Wahrheit auf die Erde zu bringen. Laßt uns in ein'gen Beyspielen sehen, wie die himmlische Wahrheit heisse, die Jesus gelehret hat. Jesus lehrte uns

1. Seinen himmlischen Vater kennen, an Ihn glauben, auf Ihn vertrauen, und Ihn von ganzem Herzen lieben. Der Sinn seiner Lehre war dieser: Glaubet an Ihn, denn Er ist die Wahrheit; vertrauet auf Ihn, denn Er ist die Güte und Liebe, die Erbarmung und Treue; liebet Ihn, denn Er ist euer höchstes Gut. Er kann und will euch gut und selig machen. Danket Ihm, wenn es euch wohl ergehet; denn alles Gute kommt von Ihm; sehet mit Zuversicht auf Ihn, wenn es euch übel gehet, denn Er weiß denen, die Ihn lieben, alles zum Besten zu lenken; thut nichts Böses in Seinem Angesichte, denn Er sieht alles Böse und vergilt jedem nach seinen Werken; thut alles Gute wie vor Seinem Auge, das ihr thun könnet, denn Er ist der Herr, der Gesetzgeber, der Richter, der Belohner und Bestrafer; betet Ihn im Geiste und in der Wahrheit an, denn Er ist ein Geist, und will nur solche Anbeter haben, die Ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten; betet, daß Sein Name geheiliget werde, denn Er ist es werth, daß Ihn alle Herzen verehren und alle Zungen preisen; betet, daß Sein Reich komme,

denn

denn ohne Ihn vermöget ihr nichts; betet, daß Sein Wille geschehe, denn Sein Wille ist eure Heiligung und eure Seligkeit; betet, daß Er euch euer tägliches Brod gebe, denn Er sorget für euch, wie ein Vater für Seine Kinder, und weiß, was ihr bedürfet, ehe ihr es begehret; betet, daß Er euch eure Sünden vergebe, denn bey Ihm ist Erbarmung, und von Ihm kommt Gnade; betet, daß Er euch nicht in Versuchungen fallen lasse, die euch zur Sünde bringen würden, denn Er kennet eure Kräfte, und will euch selig haben; betet, daß Er euch von allem Uebel erlöse, denn von Ihm kommt, so wie alle gute Gabe, auch Erlösung von allem Uebel.

Jesus lehrte uns

2. Von sich selbst alles das, was unsern Glauben, unsere Hoffnung und unsere Liebe beleben, und unser Heil anfangen und vollenden kann. Er sagte von sich bey mancherley Anlässen: „Wie der Vater die Todten auferwecket und sie lebendig machet, so machet auch der Sohn lebendig, welche Er will: der Vater hat das Gericht dem Sohne übergeben, damit sie alle den Sohn ehren, wie

sie

sie den Vater ehren. Ich bin das Brod des Lebens: wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; wer an mich glaubt, den wird nicht mehr dürsten. Ich bin das lebendige Brod, das vom Himmel gekommen ist: wer von diesem Brode essen wird, der wird in Ewigkeit leben. Niemand kann zu mir kommen, es sey ihm denn von meinem Vater gegeben. Ich bin das Licht der Welt: wer mir nachfolget, der wird nicht im Finstern wohnen, sondern das Licht des Lebens haben. Ich bin der gute Hirt, ich lasse mein Leben für die Schafe: meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und es kann sie niemand aus meiner Hand reissen. Ich und der Vater sind Eins. Ich bin die Auferstehung und das Leben: wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, und niemand kommt zum Vater als durch mich: wer mich sieht, sieht den Vater. Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, damit der Vater in dem Sohne geehret werde. Wer meine Gebote hat und sie hält, der

ist's

ist's, der mich liebet; den wird mein Vater auch lieben, und wir werden zu ihm kommen und Herberg bey ihm machen. Ich bin der rechte Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. Ich bin der Weinstock, und ihr seyd die Reben: ohne mich könnet ihr nichts thun. In dem Hause meines Vaters sind viele Wohnungen, und ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten, und ich werde wieder kommen, und euch zu mir nehmen, damit ihr seyd, wo ich bin. Ich werde euch einen andern Tröster geben, daß er ewig bey euch bleibe, den Geist der Wahrheit. Ich will euch nicht waise lassen: der heilige Geist wird euch alles lehren, und euch an alles das erinnern, was ich euch gesagt habe. Ich gebe euch meinen Frieden. Ich bin bey euch bis ans Ende der Welt.

3. Jesus lehrte uns also, was kein Mensch ergründen, kein Engel durchschauen kann, was aber ewig unser Trost, unsre Freude seyn wird: daß nämlich sein Vater auch unser Vater sey; daß Er der wahre Sohn des Vaters, unser Herr, unser Brod, unser Licht, unser Leben, unsere Wahrheit, unser Alles sey; daß der heilige Geist, der

Geist der Wahrheit, unser Tröster und Beystand seyn und bleiben werde.

Was könnte wohl Trostreicheres und Seligeres auch nur gedacht werden, als diese Lehren und diese Verheissungen?

O du armes Menschenherz, was suchst du denn deine Freude, deine Seligkeit nur immer da, wo du sie nicht finden kannst, und suchest sie da nicht, wo du sie gewiß finden wirst. Sieh! all das Geld und Gut, und all die Ehre der Welt, und alle die Lust des Leibes, und selbst alle Künste und alle Wissenschaften, die dir die Menschen mittheilen können, alles dies kann deinen unsterblichen Geist doch nicht sättigen. Erhebe dich also von der Erde, und suche deinen Himmel da, wo er zu finden ist, in dem **Vater**, von dem alle gute Gabe kommt, in dem **Sohne**, durch den wir das ewige Leben haben, und in dem **heil. Geiste**, der der Geist der Wahrheit ist.

Zehnte Betrachtung,

am Dinsttage der zweyten Adventwoche.

Jesus unser Lehrer.

Jesus lehret uns ferner, uns selbst verläugnen, und alles, was sich in uns gegen Ordnung, Gerechtigkeit und heilige Liebe empöret, unterdrücken. Sein Ausspruch ist groß und herrlich: Wer Vater oder Mutter mehr liebet, als mich, der ist meiner nicht werth. Und wer Sohn oder Tochter mehr liebet, als mich, der ist meiner nicht werth. Und wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt und mir nachfolget, der ist meiner nicht werth. Matth. X. 37 - 39.

Wer also nicht alles, es sey ihm noch so lieb, wie Vater und Mutter, was ihn aber in Vollbringung des klaren und gewissen göttlichen Willens hindert, wer nicht alles, was sich gegen Gottes Willen empöret, männlich verläugnet, so ansieht, als wenn es nicht wäre, wer nicht alle Neigungen unterdrücket, die ihn zum Ungehorsam gegen Gott

Gott und sein Gesetz verleiten könnten, wer nicht alles Unangenehme und Bittere, wenn es gleich so unangenehm, so bitter wäre, als der Kreuztod, willig aussteht, um den erkannten Willen Gottes zu thun, der ist nicht werth, ein Kind des himmlischen Vaters, ein Bruder, ein Miterbe Jesu Christi zu heissen.

Das ist die Lehre Jesu: Verläugnet, verschmähet, unterdrücket alle Neigungen in euch, die euch zu Empörern gegen Gottes Willen, zu Sündern im Auge des höchsten Richters machen würde. Das ist die Lehre Jesu: Gottes Ehre sey euch das Wichtigste, Gottes Wille sey euch das Theuerste, und was euch in Verherrlichung seines Namens, in Vollbringung seines Willens hindert, das verläugnet von ganzem Herzen.

Nach dem rechten Sinne dieser göttlichen Lehre müssen wir also

1. alle sinnliche Neigungen, alle Anhänglichkeit an Menschen oder andere Geschöpfe, alle Lust des Fleisches, allen Hang nach Reichthum, allen Durst nach irdischer Hoheit und Macht, alles Streben nach Ehre und Ruhm so lange bekämpfen und verläugnen, bis wir unsere ganze Sinnlichkeit, bis

wir alle unsere Neigungen dem erkannten Gesetze Gottes, der Ordnung der Vernunft, der Vorschrift des Evangeliums, dem Ausspruche des Gewissens vollkommen unterworfen haben. Denn so lange sich das Fleisch wider die Vernunft, oder der menschliche Geist wider den göttlichen heiligen Geist empöret, so lange ist der Mensch entweder ein unbändiges Thier im Reiche der Thiere, oder ein Aufrührer im Reiche der Geister.

Nach dem Sinne dieser göttlichen Lehre müssen wir also nicht nur Fleisch und Blut, alle ungeordnete Neigungen unserer sinnlichen Natur verläugnen, sondern

2. auch unsere Gedanken, wenn sie die unerforschlichen Wege Gottes meistern, wenn sie die unergründlichen Geheimnisse der Regierung oder Offenbarung Gottes ergründen wollen, so lange verläugnen und unterdrükken, bis sie sich dem heiligen Geiste vollkommen unterwerfen. Ohne diese Verläugnung unsers Eigendünkels werden wir das, was wir nicht verstehen, lästern, und das, was wir verstehen, zu unserm weitern Verderben mißbrauchen, wie es in dem katholischen Sendschreiben des heiligen Judas heißt: Sie

lästern das, was sie nicht wissen; was sie aber natürlich verstehen, darin verderben sie wie die unvernünftigen Thiere.

Nach dem Sinne dieser göttlichen Lehre müssen wir

3. auch in unsern frommen Gedanken, in unsern heiligen Entschließungen, in unsern guten Werken und gottseligen Uebungen allen Eigensinn, allen Eigendünkel, alle Eigenliebe so lange verläugnen und unterdrükken, bis wir geschickt und rein genug werden, das erste und größte Gebot: Du sollst Gott deinen Herrn von ganzem Herzen lieben, vollkommen zu erfüllen, und ein Tempel des heiligen Geistes zu seyn. Die Gott anhangen, werden Ein Geist mit Ihm, sagt der heilige Paulus, dieser große Prediger der Lehre Jesu.

Heilig und rein also, wie Jesus heilig und rein war, ist seine Lehre von der Verläugnung: Verläugnet, unterdrücket, besieget alles Ungöttliche, bis ihr rein und heilig seyn werdet.

O heilige, reine Lehre, wie sehr beschämest du unser unheiliges, unreines Herz und Leben! Wie böse müssen doch die Menschen

geworden seyn, weil sie diese Lehre für ein zu schweres Joch angesehen, und das verhaßte Joch abgeschüttelt haben!

Eilfte Betrachtung,

am Mittwoche der 2ten Adventwoche.

Jesus unser Lehrer.

Der nämliche, der uns lehrte, Gott über alles zu lieben, und alles, was dieser Liebe im Wege stehet, zu verläugnen, der nämliche Jesus lehrte uns auch, unsers gleichen, die Menschen, wie uns selbst, zu lieben. Er erklärte, erneuerte und bestättigte das alte Gebot: Du sollst den Nächsten lieben, wie dich selbst, dies ist das zweyte Gebot, dem ersten gleich. Und diese Lehre steht mit den zwey Lehren: Liebe Gott, und verläugne dich, in der schönsten Verbindung. Denn wo die Liebe Gottes und die dazu nöthige Verläugnung seiner selbst herrschet, da kann die Liebe zu den Menschen nicht anders als mitherrschend seyn. Wer Gott von ganzem Her-

Herzen liebet, der folget in allem dem Beyspiele Gottes nach, und erfüllet alle Gebote Gottes. Nun ist Gott das vornehmste Beyspiel, das vollkommenste Musterbild der Liebe gegen Menschen, und die Liebe zu den Menschen ist das zweyte Gebot, dem ersten gleich. Wer also Gott von ganzem Herzen liebet, und sich selbst verläugnet, der liebet seinen Nächsten gewiß auch wie sich selbst. **Liebet die Menschen**, ist also eine wesentliche Lehre unsers Herrn, so wie eines der größten Gebothe. Aber nicht jede Liebe zu den Menschen ist die rechte Liebe, die Jesus lehret. Wir müssen sie also etwas genauer betrachten.

1. Wer die Menschen liebet, wie er sie nach der Lehre Jesu lieben soll, der liebet **alle** Menschen, ohne Ausnahme, und liebet sie nicht aus eigennützigen Absichten, um wieder geliebt zu werden, oder etwas anders für seine Liebe gleichsam einzuhandeln, sondern: **weil** es der Wille Gottes ist, **weil** es Gott gefällig ist, weil es gut und schön und heilig ist, die Menschen zu lieben, und liebet die Menschen von ganzem Herzen, in Wahrheit und in der That, hilft, wo er hel-

helfen kann, segnet, wo er segnen kann, giebt, was er geben kann, tröstet, wen er trösten kann, rettet, wen er retten kann.

Das sind also die Kennzeichen der rechten Liebe: sie ist 1) allgemein, schließet keinen Menschen aus; sie ist 2) uneigennüzzig, sucht nicht das ihre; sie ist 3) thätig, kommt aus dem Herzen, und beweiset sich durch Thaten.

2. Wer die Menschen liebet, wie er sie nach der Lehre Jesu lieben soll, der liebet auch seine Feinde. Denn sie sind auch Menschen, und alles, was Mensch ist, liebet der Mensch, der die rechte Liebe zu den Menschen hat. Liebet, heißt es in der Bergpredigt Jesu, liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, welche euch beleidigen und verfolgen, damit ihr Kinder eures himmlischen Vaters seyd. Denn er läßt seine Sonne über die Bösen und Guten aufgehen, und über die Gerechten und Ungerechten regnen. Matth. V. 44 — 46. Seyd vollkommen, wie euer Vater im Himmel vokommen ist.

Laßt uns also vergessen, was uns andere

zu Leide gethan haben, verzeihen, was sie wider uns gesagt haben, für ihr Heil zu Gott bitten, alle Rachgier, alle Schadenfreude unterdrücken, damit wir uns als rechte Kinder des himmlischen Vaters beweisen, der auch gern verzeiht, und zu dem wir auch täglich bitten: Vater! vergieb uns, wie wir andern vergeben.

3. Wer die Menschen liebet, wie er sie nach der Lehre Jesu lieben soll, der verbindet mit der allgemeinen Liebe zu den Menschen die Nächstenliebe gegen den, der gerade unserer Hülfe am bedürftigsten ist, und die brüderlche Liebe gegen unsere Mitchristen.

Wer deiner Hülfe am meisten bedarf, und dem du helfen kannst, der ist dein Nächster. Sey du, sagt die Gleichnißrede Christi, nicht der Priester, nicht der Levit, der mit verschlossenen Herzen vor dem Verwundeten vorbeygieng, sondern sey du der Samaritan, der Oel und Wein in die Wunden goß, und den Verwundeten verpflegen ließ. Denn der Nothleidende ist dein Nächster: und den Nächsten mußt du lieben wie dich selbst. Wir müssen aber nicht nur als Menschen allen Menschen wohl wollen, nicht

nur

nur als thätige Helfer dem nothleidenden Nächsten wirklich helfen; wir müssen auch als Christen unsere Mitchristen, die mit uns an Einen Gott, an Eine Taufe, an Einen Herrn, an Ein Evangelium, glauben, als Brüder und Schwestern in Christo, als Glieder Einer Kirche, Eines Leibes mit brüderlicher, schwesterlicher Liebe umfangen. Daran soll man erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, daran, daß ihr einander liebet. Wahrhaftig! unser Lehrer, Christus, ist aus dem Himmel gekommen; denn Er lehrt lieben, wie Gott liebet.

Zwölfte Betrachtung,

am Donnerstage der 2ten Adventwoche.

Jesus unser Lehrer.

1. So wie die Lehre Jesu von der Liebe Gottes, von der Selbstverläugnung, von der Liebe des Nächsten, so sind alle seine Lehren himmlisch; himmlisch dem Ursprunge nach, weil sie aus dem Himmel, aus dem Schoo-

ße des himmlischen Vaters kommen; himmlisch der Kraft nach, weil sie diejenigen, die sie hören und befolgen, in neue himmlische Menschen verwandeln, und himmlisch dem Endzwecke nach, weil sie Jesus aus dieser einzigen Absicht vorgetragen hat, die Menschen himmlisch, das ist, heilig und selig zu machen. Eine solche himmlische Lehre ist auch seine Lehre von der Demuth: „Es ist niemand gut, als Gott allein: Wenn ihr betet, fastet, Almosen gebet, oder was immer thut, so suchet nicht eure, sondern die Ehre des himmlischen Vaters: Sein Name soll gepriesen werden, wenn die Menschen eure guten Werke sehen: Wer sich erniedriget, der wird erhöhet werden: Wer sich erhöhet, der wird erniedriget werden: Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren.“ Wer also nach der Lehre Jesu gesinnt seyn will, der laufet nicht nach Menschenlob, Ruhm und Ansehen; thut das Gute nicht, damit es die Menschen sehen und mit ihrem Beyfall belohnen; sieht überall auf das Aug des himmlischen Vaters,

der

der im Verborgenen sieht, und hat keinen andern Wunsch, als daß der Name desselben verherrlichet werde; erniedriget sich vor Gott und den Menschen, und stellt seine Erhöhung in Zeit und Ewigkeit Gott dem Herrn anheim. Der Demüthige liebet Gott über alles und den Nächsten wie sich, ist aber dabey klein in seinem Auge, weil er am liebsten zu seinem großen Geber aufschauet, und, indem er in sich die täglichen Beweise seiner Gebrechlichkeit fleißig wahrnimmt, das Gebet des öffentlichen Sünders zum Gebete seines Herzens gemacht hat: Herr! sey mir armen Sünder gnädig. Und so setzet die Demuth nach der Lehre Jesu, den schönsten Tugenden, der Liebe Gottes und des Nächsten, den Kranz auf.

2. So eine himmlische Lehre war die Lehre Jesu von der Treue. Er wollte, daß wir als treue Knechte Gottes mit allen Gaben des Himmels, die wir empfangen hätten, haushalten, wuchern, und durch guten Gebrauch des Empfangenen uns neuer Geschenke und großer Belohnungen würdig machen sollen.

Es kommt, nach seiner Lehre, nicht dar-

auf an, ob wir viel oder wenig empfangen haben: aber darauf kommt alles an, daß wir das Empfangene wohl gebrauchen. Denn wer das Gut, so ihm der Herr anvertrauet hat, wohl anwendet, dem wird ein größeres anvertrauet. Wer hat, dem wird gegeben werden. Wer aber das empfangene Gut verwahrloset, oder gar zur Sünde mißbrauchet, dem wird auch das genommen, was ihm anvertrauet war. Laßt uns also treu seyn, damit wir die Gnade des Herrn nicht verlieren; laßt uns alles. was wir haben, Verstand, Willen, Gesundheit des Leibes, zeitliches Vermögen, Ehre, Macht, alle Erkenntniß Gottes, alle Gnaden, die uns in der christlichen Kirche angeboten und mitgetheilt werden, alle Anlässe, Gutes zu hören, zu sehen, zu thun, selbst alle Leiden, die nach der Fügung des Herrn uber uns kommen, nach dem Willen Gottes, von dem alle gute Gabe kommt, und der uns auch das Leiden in Freude verwandeln wird, nur zur Verherrlichung Gottes anwenden. Das heißt treu seyn.

Die Treue wird aber nicht nur hier mit neuen Gaben bereichert, sondern drüben, im

Lan-

Lande der Vergeltung, mit großen Belohnungen verherrlichet.

Es kommt endlich doch, und kommt gewiß der große Zahltag, wo kein Trunk Wasser, den man aus Liebe dem Durstigen gereichet hat, unbelohnt bleiben wird. Es kommt noch die Stunde, wo das Wort aus dem Munde des höchsten Richters und Belohners dem treuen Knechte entgegen schallen wird: Ey du getreuer Knecht, gehe ein in die Freude deines Herrn: weil du im Wenigen getreu warst, so will ich dich über Vieles setzen.

3. So eine himmlische Lehre war die Lehre Jesu von der Wachsamkeit.

Sein Geist spricht noch heut zu Tage zu uns, was Er ehemals zu seinen Jüngern sagte: Wachet und betet: Lasset eure Lenden umgürtet seyn und eure Lichter brennen: seyd gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, damit sie ihm, sobald er von der Hochzeit zurückkommen und anklopfen wird, sogleich aufmachen können.

Wir müssen treu seyn, und, um das ganze Maß der Treue erfüllen zu können,

wach=

wachsam seyn. Wie ein wachsamer Knecht, der auf seinen Herrn wartet, sich nicht zu Bette leget, sondern seinen Arbeitsrock am Leibe behält, immer zur Arbeit geschürzet und gegürtet bleibet, auch das Licht bey der Nacht nicht auslöschen läßt, sondern die Lampe mit Oel füllet, und sich noch einen Vorrath desselben aufbehält, damit er, bey dem ersten Laut des Anklopfens seinem Herrn sogleich die Thüre aufmachen, und ihm beym Eintritt in das Haus vorleuchten könne: so meidet der wahre Christ das schläfrige, todte Wesen, arbeitet fleißig nach dem Willen seines Herrn, thut Gutes, so viel er kann, hält sich stets bereit, seinen Herrn, wenn er als Richter der Welt kommen sollte, zu empfangen, läßt das Licht des Glaubens und die Flamme der heiligen Liebe auf seinem Heerde nicht auslöschen, suchet im Gebete immer neue Kraft zur Arbeit und zur Geduld, liest, redet auch am liebsten von seinem Herrn, und wartet auf den Ruf: Der Herr kommt!

Auf diesen Herrn warten auch wir, liebe Mitchristen! laßt uns aber demüthig, treu und wachsam seyn, damit wir bey der

Ankunft des Herrn frohlocken, und als gute Knechte, die ihres Herrn würdig sind, vor Ihm erscheinen können.

Dreyzehnte Betrachtung,

am Freytage der zweyten Adventwoche.

Jesus unser Beyspiel.

Das Wort ist Fleisch geworden, nicht nur, um die himmlische Wahrheit auf die Erde herab zu bringen, sondern auch um die Heiligkeit des Lebens, und zwar das schönste Muster der Heiligkeit, wie in einem Spiegel, den Menschen vor Augen zu stellen.

1. Die Menschen bedurften ein solches Muster der Heiligkeit. Es war damals auch in Mitte der Israeliten unter den Bösen so viel Ruchlosigkeit, unter den Frömmern so viel Heucheley, unter den Gesetzlosen so viel Rohheit, und unter den Gesetzlehrern so viel Neid, Eifersucht und Ungerechtigkeit, daß man es für die größte Gnade Gottes ansehen mußte, wenn in die-

diesen Tagen des herrschenden Lasters Ein Bild der Heiligkeit wie vom Himmel fiele, und in menschlicher Gestalt unter Menschen wandelte. Die wenigen Guten giengen ohne Stab und ohne Hirten einher; die Bösen schrien und lästerten; die Schwachen taumelten im Finstern; die Scheinheiligen neideten und verfolgten sich und andere; die Pharisäer legten andern große Lasten auf, und berührten sie mit keinem Finger; die Saduzäer läugneten öffentlich, daß es Geister gebe und eine Auferstehung von den Todten seyn werde; die Herodianer spielten mit List und Ränken und überließen sich der viehischen Wohllust. Daß es im Heidenthume nicht besser, sondern noch schlimmer ausgesehen habe, beweiset die Geschichte, und auch Paulus im Briefe an die Römer.

2. Jesus Christus erschien, um ein Muster der Heiligkeit, in Mitte des unheiligen Geschlechtes, zu seyn.

Gleich im Eingange seiner Bergpredigt sprach Er: Ihr sollt nicht meynen, daß ich gekommen sey, daß Gesetz oder die Propheten anfzulösen; ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen.

Er

Er kam also, den Willen seines himmlischen Vaters, der in dem Gesetze ausgedrückt, und von den Propheten angekündet war, auf das vollkommenste zu erfüllen; und den Willen des himmlischen Vaters vollkommen erfüllen, heißt, heilig seyn.

Jesus ist gekommen, das Gesetz, das Er neu verkündete, in der schönsten Erfüllung lebendig darzustellen. Ich sage euch, wahrlich: ehe wird Himmel und Erde vergehen, als der geringste Buchstabe des Gesetzes unerfüllet bleiben.

Dadurch wollte Er so viel zu verstehen geben: Es soll durch mich und an mir der ganze Wille meines Vaters erfüllet werden; durch mich, indem ich alles thun werde, was er mir aufgetragen hat; an mir, indem an mir alles geschehen soll, was die Propheten geweissaget haben.

Diese Gesinnung nun: Ich will alles thun, was der Vater will, daß durch mich geschehen soll; und ich will alles an mir geschehen lassen, was der Vater will, daß an mir geschehen soll, diese Gesinnung ist die eigentliche Gesinnung unsers Herrn, ist zugleich die Gesinnung der rein-

sten

sten Heiligkeit, und der Zweck seiner Ankunft auf Erde.

3. Jesus hat diesen Zweck seiner Ankunft vollkommen erfüllet. Er durfte nicht nur vor den Menschen behaupten: Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen; Er durfte, im Auge seines himmlischen Vaters, an dem schönsten Abende seines Lebens, da Er als der rechte Hohepriester der Menschen sein letztes Gebet verrichtete, ehe Er in seine großen Leiden gieng, nach der strengsten Wahrheit sagen: Vater! ich habe Dich auf Erde verkläret, und das Werk vollendet, das Du mir aufgetragen hast.

Und noch am Kreuze, ehe Er seinen Geist in die Hände seines Vaters aufgab, in den letzten Augenblicken seines sterblichen Lebens, durfte Er im Angesichte des Vaters laut ausrufen: Es ist vollbracht! Wer so lebet und so stirbt, der ist wahrhaft das rechte Bild der Heiligkeit, wie vom Himmel gefallen.

Dieses Muster der Heiligkeit wollen wir, in einigen folgenden Tagen, noch genauer ansehen, und wenigstens die drey schönsten

Züge desselben betrachten lernen, damit Jesus nich nur unsre Wahrheit, sondern auch unsre Heiligkeit werden möge, Amen.

Vierzehnte Betrachtung.

am Samstage der zweyten Adventwoche.

Jesus unser Beyspiel.

Die drey schönsten Züge in dem Bilde der Heiligkeit, das uns Jesus hinterlassen hat, sind: sein Gehorsam in Hinsicht auf seinen Vater, seine Liebe in Hinsicht auf die Menschen, und seine Demuth, Geduld u. s. w. in Hinsicht auf ihn selbst.

1. Sein Gehorsam gegen seinen himmlischen Vater war der vollkommenste Gehorsam, weil Er alles ohne Ausnahme gethan und gelitten hatte, was der Vater wollte, daß Er thun und leiden sollte. Des Vaters Wille war in allem sein Wille. Des Vaters Willen zu vollbringen, war sein einziges Geschäft, sein einziges Augenmerk, und der Schatz seines Herzens. Meine Speise ist die, daß ich den Willen

des-

dessen, der mich gesandt hat, thue, und sein Werk vollendet.

Wie der sinnliche Mensch nur für den Genuß der sinnlichen Freude lebet, wie der ehrgeizige Mensch nur für seine Ehre lebet, so lebte Jesus nur für den Willen seines Vaters. Arbeiten, reisen, lehren, heilen, beten, leiden, sterben wollte Jesus, wie der Vater wollte, daß Er arbeiten, reisen, lehren, heilen, beten, leiden, sterben sollte. Dein Wille, Vater! das war das Sprichwort seines Herzens, das war sein Gebet, das war sein Thun, das war sein ganzes Leben bis auf jenen Augenblick, wo Er sein Haupt neigte und starb.

2. Sein Gehorsam gegen seinen himmlischen Vater war der vollkommenste, weil er aus Liebe kam. Jesus war gehorsam, nicht etwa wie ein Knecht aus Furcht der Strafe, nicht wie ein Miethling aus Hoffnung des Lohns, sondern aus Liebe, als der Sohn des Vaters. Ich thue allezeit, was Ihm gefällig ist, so sprach, so handelte die Liebe des Sohnes.

Das ist also die rechte Liebe gegen den himmlischen Vater, die alle seine Gebote

und Winke vollbringt, und gehorsam ist bis zum Tode, und das ist der rechte Gehorsam, der aus Liebe kommt. Der Vater will gehorsame Kinder, und will, daß sie aus Liebe gehorsamen. Der eingeborne Sohn des Vaters gehorsamte dem Vater in allem, und gehorsamte aus Liebe.

3. Der Gehorsam Jesu gegen seinen himmlischen Vater war der vollkommenste, weil Er in Vollbringung seines Willens die Verherrlichung eben dieses seines Vaters zum Endzwecke hatte.

Jesus liebte seinen Vater; darum war Er Ihm gehorsam, und suchte im Gehorsam nichts anders, als die Ehre seines Vaters.

„Ich suche nicht, Ich nehme nicht die Ehre von Menschen. Ich suche nicht meine Ehre; wer aus sich selbst redet, der suchet seine eigene Ehre; wer aber die Ehre dessen suchet, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaftig, und es ist kein Unrecht an ihm; Ich suche die Ehre meines Vaters, der mich gesandt hat."

Wie heilig muß also der Sinn und das Leben Jesu gewesen seyn, da sein Sinn

und sein ganzes Leben Ein fortdauernder Gehorsam war, und der Gehorsam aus Liebe kam, und diese Liebe die reinste war, nichts als die Ehre des himmlischen Vaters suchte?

Wahrhaftig, das vollkommenste Muster der Menschen!

Wie gar ferne sind wir aber, sind auch die Besten aus uns, von diesem Vorbilde noch?

Wir thun nicht alles, was wir sollen, oder thun es nicht aus Liebe, oder die Liebe ist nicht rein, suchet noch eigene Ehre, eigenen Vortheil.

Laßt uns also unsere Augen und Herzen erheben zu unserem Vorbilde; laßt uns von Ihm lernen gehorsam seyn, und gehorsam seyn aus Liebe, und gehorsam seyn aus reiner Liebe, die nichts wünschet und suchet, als die größere Verherrlichung Gottes. Amen.

Fünfzehnte Betrachtung,
am dritten Adventsonntage.

Jesus unser Beyspiel.

So wie Jesus gegen seinen himmlischen Vater der vollkommenste Gehorsam, so war Er gegen die Menschen die heiligste Liebe. Eben deßwegen ließ sich der Sohn Gottes so gern Menschensohn nennen, um den Menschen, als seinen verirrten Brüdern, Zutrauen zu sich einzuflößen, und die Vertrauenden von Sünde und Tod erretten zu können.

1. Seine Liebe war die heiligste Liebe, denn sie war **allgemein**: Er liebte alle Menschen, und suchte nichts anders, als das zerstörte Ebenbild der Kinder Gottes in ihnen wieder herzustellen. Er liebte die Israeliten, von denen Er als Mensch abstammte, und die Heiden, die Er als seine andern Schafe ansah, die auch noch in den gemeinsamen Schafstall müßten gebracht werden; Er liebte die Juden, von denen das Heil ausgieng, und die Samarita-

nen-

nen, die durch mancherley Lehren, Meynungen und Gebräuche von den Juden getrennet waren; Er liebte seine Freunde, wie Johannes, Maria, Martha, Lazarus; und seine Feinde, die Pharisäer, Priester, Sadduzäer, die Ihn ans Kreuz brachten; Er liebte seine Jünger, die einen vertraulichen Kreis um Ihn schlossen, und das Volk, das in großen Haufen Ihm nachlief, und das Er so oft mit himmlischem Brode, und nicht selten mit irdischer Speise erquickte; Er liebte die frommen, stillen Seelen, die mit zärtlicher Liebe an Ihm hiengen, und die öffentlichen Sünder, bey denen Er sich selbst zu Gast lud, um sie des großen Abendmahls fähig und würdig zu machen; Er liebte die Armen, die Er mit den Hoffnungen des nahen Himmelreiches labte, und die Reichen, die Er von den Täuschungen ihres größten Feindes, des Reichthums, so gern befreyet hätte.

2. Seine Liebe war die heiligste, denn sie war allgemein: Er liebte seine Zeitgenossen, die an Ihn glaubten, und seine Nachkommen, die in spätern Zeiten an sein Wort glauben würden, die aber

doch

doch seinem Blicke, besonders in seinem hohenpriesterlichen Gebete, vorschwebten, da Er sprach: Ich bitte nicht allein für sie (meine Jünger) sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben werden; Er liebte die Seelen ohne falsch, die wie Nathanael schnell glaubten, und die härtern Gemüther, die wie Thomas Zweifel und Unglauben im Herzen nährten; Er liebte die Erwachsenen, die sich zu Ihm hindrängen konnten, und die Kinder, die man auf den Armen zu Ihm trug, die Er küßte und segnete, und in denen Er die Hoffnung seines bessern Reiches erblickte; Er liebte die Kranken, Blinden, Lahmen, Stummen, Aussätzigen, die Er gesund machte, daß sie sehen, gehen, reden und ihres Lebens froh werden konnten, und die Gesunden, die Er auf die zwey gefährlichsten Krankheiten, ihren verdorbenen Willen und ihren verblendeten Verstand, aufmerksam machte; Er liebte die Freudigen, mit denen Er am Hochzeitmahle saß, und denen Er das Wasser in Wein verwandelte, um ihre Freude zu erhöhen; und die Weinenden, mit denen Er weinte, und denen

Er ihren todten Brnder lebendig darstellte, um ihre Freude vollkommen zu machen; Er liebte seine Mutter, die Er sterbend seinem besten Freunde in dem herzlichsten Vermächtnisse empfahl, und die Auswärtigen, von denen Er sagte: **Die das Wort Gottes hören und thun, die sind mir Mutter nnd Bruder.**

3. Seine Liebe war die heiligste, denn sie war allgemein: Er liebte den Redlichen, der an seiner Brust lag, und den Falschen, der mit Ihm aus einer Schüssel aß, und zur Verrathung seines Meisters den Kuß der Freundschaft entweihen konnte; Er liebte den Starken, der wie Petrus mit Ihm sterben wollte, und den Schwachen, der wie der nämliche Petrus Ihn dreymal verläugnete; Er liebte den Mitgekreuzigten, der Ihn öffentlich bekannte und glaubig um seine Hülfe bat, und die blinden Lästerer, die des Gekreuzigten noch spotten konnten, und an denen Er die schöne Rache nahm, daß Er für sie ein Fürwort bey dem Vater einlegte: **Vater, verzeih ihnen! denn sie wissen nicht, was sie thun;** Er liebte Stephanus, den muthi-

thigen Verkünder des Evangeliums, der es sich zur Ehre rechnete, für Ihn zu sterben, und den schnaubenden Saulus, der Ihn in seinen Brüdern grimmig verfolgte.

Wahrhaftig, deine Liebe, o Du göttlicher Freund der Menschen, war die heiligste, weil sie allgemein war. Ach! Fleisch und Blut liebt nur wieder Fleisch und Blut, und das ist keine heilige Liebe. Du liebtest alle. Wie dein Vater alle Menschen liebet, so auch Du. Du liebtest alle; aber besonders tröstend ist es für mich, daß Du die Sünder, die Elenden und deine Feinde liebtest. Das schafft mir Muth, daß ich mit Zuversicht zu Dir komme. Denn auch ich bin ein Sünder und bin elend. Beweise es an mir, daß Du auch jetzt noch die Sünder und die Elenden liebest.

Ja, gewiß, Du giebst auch diesen Beweis deiner Liebe noch. Du liebest auch mich, denn deine Liebe ist allgemein, sie umfasset auch mich mit allen Sündern und allen Elenden; sie ist allgemein und ist sich immer gleich: Jesus Christus gestern und heute und ewig derselbe, dieselbe Liebe.

Sech-

Sechzehnte Betrachtung,
am Montage der dritten Adventwoche.

Jesus unser Beyspiel.

Die Liebe Jesu gegen die Menschen war die heiligste, denn Er liebte bis in den Tod.

1. Jesus liebte bis in den Tod, denn Er starb für seine Schafe. „Ich bin ein guter Hirt, sprach Jesus; ein guter Hirt läßt sein Leben für die Schafe: Ich bin ein guter Hirt, Ich lasse mein Leben für die Schafe."

Die Liebe ist so groß, als das Opfer, das man darbringt, für die, welche man liebt. Nun, mehr kann die Liebe nicht opfern, als, was sie hat, das Leben.

Und Jesus opferte sein Leben freywillig; Er starb, weil Er wollte; Er wollte, weil Er liebte. Er starb, weil Er wollte; denn niemand, sagte Er selbst von sich, niemand nimmt mein Leben von mir: Ich habe Macht das Leben zu lassen, und ich habe Macht es wieder zu nehmen.

Er

Er starb, weil Er wollte; denn als man Ihn gefangen nehmen wollte, sprach Er noch zu Petrus: Meynst du, daß ich nicht meinen Vater bitten könnte, daß Er mir zwölf Legionen Engel zuschickte?

Er wollte sterben, weil Er liebte. Von dieser Liebe schreibt Johannes, ehe Er die Fußwaschung erzählet: Wie Er die Seinen, die in der Welt waren, liebte, so liebte Er sie bis ans Ende. Die rechte Liebe scheuet auch den Todesbecher nicht, wenn er gleich mit Bitterkeit vollauf gefüllet ist. Sie trinkt ihn aus bis auf den Grund; denn sie, die Liebe, ist stärker als der Tod.

1. Jesus liebte bis in den Tod; denn Er starb auch für die, die noch nicht in seiner Heerde waren. Jesus sollte sterben für das Volk, und nicht für das Volk allein, sondern, damit Er die Kinder Gottes, die zerstreut waren, zusammenbrächte. Joh. XI. 52. Ich, sprach Er selbst, lasse mein Leben für die Schafe, die nicht aus diesem Stalle sind. Und dieselben muß Ich herzuführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird Eine Heerde und Ein Hirt werden.

Pau=

Paulus hat dieses Uebermaß der Liebe Jesu, das nie genug gepriesen werden kann, wohl gefühlet; denn er sagt: Dadurch bezeuget Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren.

So kann denn ein jeder Sünder, der seinen Hirten wie Saulus kennen gelernet hat, mit Paulus sagen: Er hat mich geliebet, und hat sich für mich dahingegeben. Er ist der Hirt, der dem verirrten Schafe nacheilet, und sein Leben opfert, um es von dem Verderben zu retten.

3. Jesus liebte bis in den Tod; denn Er starb, um alles mit Einem Worte zu sagen, für die Sünden der ganzen Welt.

Was keine Vernunft begreifen, was kein trostsuchender Sünder ohne Rührung zu Herzen fassen kann, was Menschen und Engel in Zeit und Ewigkeit nicht ausdenken können, bezeugt Johannes mit wenig Worten, bezeugt das Geheimniß der Gottseligkeit in Christus, das Geheimniß der Gnade und Milde: Meine Kinder! Solches schreibe ich euch, damit ihr nicht sündiget. Und wenn jemand sündiget, so

haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten. Und derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein aber für unsere Sünden, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt.

Hier ist Trost und Seligkeit: Jesus starb als die Versöhnung für die Sünden der ganzen Welt!

Das ist der Triumph der Liebe. Da kann sich der Glaube des Christen selig glauben, da kann sich die Hoffnung des Christen selig hoffen, da kann sich die Liebe des Christen selig lieben!

In diesem Glauben, in dieser Hoffnung, in dieser Liebe lebte der nämliche Johannes auf der Insel Pathmos, da er die Worte schrieb: Gnade sey mit euch und Friede — — von dem, der der treue Zeuge, der Erstgeborne aus den Todten, und ein Fürst und König der Erde ist, der uns geliebet und uns mit seinem Blute von den Sünden gewaschen, und uns zu Königen und Priestern vor Gott und seinem Vater gemacht hat!

Schön stehen die Worte: Er hat uns ge-

geliebet und mit seinem Blute von Sünden gewaschen, so nahe bey einander. Denn Er starb, weil Er wollte, und Er wollte, weil Er liebte, und starb aus Liebe für die Sünden der Welt, um uns von Sünden rein zu waschen.

Laßt uns niederfallen und anbeten vor dem treuen Zeugen, der uns den Rath des Vaters so treu erzählte, vor Dem, der uns geliebet hat, und das schönste Vorbild der Liebe geworden ist; denn Er gieng in den Tod, um uns das ewige Leben zu verschaffen.

Siebenzehte Betrachtung,
am Dinstage der dritten Adventwoche.

Jesus unser Beyspiel.

Wie Jesus in Hinsicht auf seinen Vater der vollkommenste Gehorsam, in Hinsicht auf die Menschen die heiligste Liebe, so war Er, in Hinsicht auf sich, das lieblichste Bild der Mäßigkeit, oder wie wir

den

den weisesten Gebrauch und Nichtgebrauch der zeitlichen Dinge nennen wollen, das Bild der Demuth, der Geduld.

1. Die Güter der Erde, die Freuden dieses Lebens, die Bequemlichkeiten verschiedener Lebensweisen reizen die meisten Menschen so sehr, daß sie Sklaven derselben werden. Jesus ist auch hierin das schönste Vorbild. Er dachte, beschäftiget mit der unsichtbaren Speise, mit dem unsichtbaren Tranke, mit dem Willen seines Vaters, kaum an Speise und Trank zur Erhaltung des Lebens. Sein Fasten in der Wüste, sein Beten auf den Bergen, in welchem Er ganze Nächte durchwachte, sein Bekenntniß, daß der Menschensohn keine eigene Hauptlehne habe, da doch die Vögel Nester und die Füchse Höhlen haben; seine Gewohnheit, sich und seine Jünger von dem Wenigen zu ernähren, was fromme Frauen zusammen brachten; seine Unermüdlichkeit im Wohlthun, indem Er Tag und Nacht mit Lehren, Heilen, Beten zubrachte, und sich den Bitten der Nothleidenden nie entzog, zeigen deutlich genug, was Er von den zeitlichen Dingen für ei-

nen

nen nachahmungswürdigen Gebrauch machte, und daß die Sprache kein Wort hat, diese seine Uebermacht des Geistes im Gebrauche der zeitlichen Dinge auszudrücken. Und nur aus Mangel eines passendern Wortes ward oben das Wort, Mäßigkeit, gesetzet. Deßungeachtet, ob Er gleich das schönste Beyspiel der Mäßigkeit und Genügsamkeit gab, nannten Ihn seine Feinde doch einen Vollsäufer, einen Vielfresser, weil Er aß und trank. Aber das ist eben das Wahrzeichen der reinsten Tugend, daß sie gelästert wird, weil die unreinen Menschen keine Augen haben, sie im rechten Lichte anzusehen.

2. Wie die Güter und Freuden der Erde den größten Theil der Menschen zu ihren Sklaven machen, so hintergehen die Täuschungen der Ehre, des Ansehens, der Macht besonders jene Menschen, die sich durch Talent, Gelehrsamkeit, Erziehung, selbst auch durch Rechtthun auszeichnen oder auszuzeichnen glauben.

Die Demuth ist die allerseltenste Tugend; an Jesu glänzte sie aber in ihrem

mildesten Lichte und in ihrer anziehendsten Schönheit hervor.

Er sah nur immer auf das Wohlgefallen seines Vaters, und auf den Nutzen der Menschen, und wie sich in Ihm das Wort in die menschliche Natur, so hüllte sich seine Heiligkeit in den Schleyer der Demuth. Er wies die Menschen überall auf seinen Vater hin, schrie nicht auf den Gassen, und bezeugte gegen keine Sünde, die Ihm an andern Menschen in der ganzen Abscheulichkeit einleuchten mußte, so viel strafenden Ernst, als gegen die Ruhmsüchtigkeit, die Gleißnerey, die Heucheley u. s. w. Seinen Wohlthaten legte Er, theils um den Haß seiner Feinde vor der Zeit nicht zu bewaffnen, theils auch aus dem Triebe der Demuth, fast immer das Verbot bey, sie nicht auszustreuen. Wie oft entwich Er dem lobenden Haufen, und unterhielt sich mit seinem Vater allein!

So wenig Er seine Ehre suchte, so großmüthig trug Er die Schmach, die auf Ihn fiel.

Und so ward Er hierin, wie in allem andern, was wir Leiden nennen,

3. ein Vorbild der Geduld. Wie die Menschen sich durch Unmäßigkeit elend, und durch Stolz noch elender machen; so geben sie durch Ungeduld ihrem Elend das größte Gewicht. Ganz anders Jesus: der Demüthigste war auch der Geduldigste.

Die Propheten haben deßwegen für Ihn schon das treffendste Bild der Geduld ausgesuchet: Er ist wie ein Schaf zur Schlachtung geführet, und stille wie ein Lamm vor seinem Scheerer: so hat Er seinen Mund nicht aufgethan.

So eine Geduld ist in jedem Sinne die vollkommenste.

Er litt, was ein Mensch leiden kann, Schmerzen des Leibes, Schmach und Hohn, Seelenleiden, Angst, das größte aller Leiden — die Trostlosigkeit, endlich den bittersten Tod.

Er litt von allen Gattungen der Menschen, von Freunden und Feinden, von Priestern und von dem Volke, von Fürsten und von Soldaten, von Anklägern, Zeugen, Richtern.

Er litt auf die edelste Weise, gelassen, schweigend, **ausharrend**, hingegeben

in den Willen seines Vaters, beharrend bis ans Ende.

Er litt mit Voraussehen, und litt freywillig, litt den heissesten Kampf, und siegte mit dem einzigen: Vater, dein Wille!

Jesu! lehre mich demüthig und geduldig seyn, oder lehre mich lieben, dann kann ich alles.

Achtzehnte Betrachtung,

am Mittwoch der dritten Adventwoche.

Jesus der Erlöser der Menschen.

Das Wort ist Fleisch geworden, damit wir nicht nur einen Lehrer der Wahrheit, ein Vorbild der Heiligkeit, sondern auch einen Erlöser von Sünde, Tod und allem Elende bekämen. Zwar gehört die Wahrheit, die Jesus lehrte, und das Beyspiel seiner Heiligkeit, das Er uns hinterließ, schon auch zu den großen Segnungen des Himmels, die wir dem Erlöser nie genug verdanken können. Allein die Lehre

re und das Beyspiel hätten uns ohne die Gnade, Liebe und Macht des Erlösers doch nicht von unsern Banden losmachen, von der Sünde und allen ihren Folgen nicht eigentlich erlösen können.

Jesus Christus der Erlöser des Menschengeschlechtes.

1. Jesus Christus ist gekommen, uns von Sünde, Tod und allem Elende zu erlösen.

Was die Propheten vor Ihm geweissaget, was die Apostel nach Ihm verkündet, was die christliche Kirche von jeher geglaubet, worin die Sünder Heil gefunden haben, worein die Engel zu schauen gelüstet, das sagt Jesus am allerdeutlichsten: Der Sohn des Menschen ist gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Alle Bilder, unter denen Er sich selbst vorstellte, geben zu verstehen, daß Er gekommen ist, um die Erlösung des menschlichen Geschlechtes zu Stande zu bringen. Er nennt sich bald den guten Hirten, der sein Leben für seine Schafe, und ihnen selbst das ewige Leben giebt; bald eine mütterli-

che Henne, die ihre Jungen so gerne unter ihre Flügel versammeln, und sie vor dem Verderben schützen möchte; bald einen Weinstock, der Leben und Fruchtbarkeit in alle Zweige ausspendet; bald das lebendige Himmelbrod, das den Hunger nach dem ewigen Leben vollkommen stillen kann; bald die Brunnquelle, aus der das göttliche Leben hervorquillt und Ströme des Segens verbreitet; bald den Eckstein, an dem sich die zwey großen Häuser, das Judenthum und Heydenthum, zu einem lebendigen Tempel Gottes vereinigen werden; bald den König des Reiches, von dem das Heil in alle Reichsgenossen ausgehet; bald das Lamm, das geopfert werden soll, damit die Sünden und das Elend, das aus der Sünde kommt, getilget werde; bald den Bräutigam, der sich das menschliche Geschlecht als eine reine und selige Braut darstellen wird.

Wahrhaftig, Jesus unser Erlöser und das Heil der Menschen!

2. Jesus Christus lebte, litt und starb, um die Menschen zu erlösen. Deßwegen redete Er so oft von dem Auftrage

sei-

seines Vaters, den Er vollbringen müßte, und handelte auch immer darnach. So hatte seine Lehre keinen andern Zweck, als die Augen der Gefangenen zu öffnen, daß sie das Land der Seligkeit sehen, und ihre Hände nach der rechten Freyheit ausstrecken möchten. So hatte sein heiliges Leben offenbar den schönen Zweck, das göttliche Leben den Menschen gleichsam vorzumachen, damit sie in die Fußstapfen des großen Vorgängers eintreten, und es ihrem großen Muster nachmachen möchten. So hatte sein Tod keinen andern Zweck, als die Sünden zu tilgen, und das ewige Leben an die Stelle des Todes und des Elendes zu setzen.

3. Jesus Christus stand von den Todten auf, gieng zu seinem Vater heim, sitzet und herrschet da zu seiner Rechten, und wird einst wieder kommen, um die Erlösung des menschlichen Geschlechtes zu vollenden, und die Früchte der Erlösung einzuärnten. Dies erhellet offenbar aus der Sendung des heil. Geistes; aus der ganzen Geschichte der Apostel; aus den klaren Verheissungen des Herrn, die wie

Sterne am Himmel in den Herzen der Christen glänzen, aus der göttlichen Anstalt, die Jesus getroffen hatte, das Evangelium überall zu verkünden, das ist, aus der Stiftung der heil. Kirche, die die Gläubigen vereiniget, um sie in dieser Vereinigung heilig und selig zu machen; endlich auch aus der Geschichte aller derer, die nach dem Tode der Apostel in der Kirche Christi durch Jesus Heil und ewiges Leben gefunden haben. Wenn nun aber Jesus das Heil der Welt ist, so wollen wir das Heil in dem Heile suchen, und nicht aufhören, es da zu suchen, wo es zu finden ist, bis wir es wirklich gefunden haben, bis wir mit allen Heiligen aufrufen können: Gefunden! gefunden haben wir das Heil in Jesus Christus: Ihm sey Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen.

Neunzehnte Betrachtung,
am Donnerstage der dritt. Adventwoche.

Jesus der Erlöser von aller Sünde.

Jetzt wollen wir die tröstendste aller Wahrheiten noch näher betrachten, um der Liebe zu unserm Erlöser neue Reiser zu unterlegen, oder sie wenigstens da, wo sie noch nicht angezündet ist, anzufachen.

Jesus der Erlöser von aller Sünde.

1. Die Sünde macht den Sünder zum eigentlichen Gefangenen. Wer eine Sünde thut, spricht der Herr, der ist der Sünde Knecht, ist ein Gefangener, trägt die Fesseln der Sünde. Gefangen ist sein Verstand; denn er sinnet nur darauf, wie die sündlichen Begierden gereizet und befriediget werden können. Gefangen ist sein Wille; denn entweder dienet er gar als ein gewonnener Knecht zur Vollbringung der Lust, oder er streitet wenigstens nur so halb und halb, und wie ein lahmer Soldat gegen die eindringende Lust. Gefan-

gen ist sein Leib; denn er ist nur das Werkzeug, das die blinde Lust in Bewegung setzet, um sich selbst befriedigen zu können. Also der Sünder ein Sklave seiner Sünde.

2. Der Sünder kann sich selbst, durch sich allein, von der Sünde nicht erlösen.

Er kann weinen und seufzen über das Elend der Gefangenschaft; er kann frey werden wollen; er kann bitten, daß er von den Fesseln der Sünde losgebunden werde; er kann streiten, daß er nicht etwa noch fester an die Sünde angeschmiedet werde; er kann ringen nach der Freyheit. Und das ist schon Gnade Gottes, wenn er über das Elend der Gefangenschaft seufzet und weinet, wenn er von der Sünde frey werden will, wenn er um Freymachung bittet, wenn er streitet gegen Anlegung neuer Fesseln, wenn er nach Freyheit ringet. Aber dem Elend der Gefangenschaft, das er beweinen kann, kann er durch sich allein und aus sich kein Ende machen; die Fessel, um deren Zerbrechung er bittet, kann er durch sich allein und aus sich nicht zerbrechen; den Sieg, für den er streitet, kann er durch sich allein und aus sich nicht erstreiten; die

Frey-

Freyheit, nach der er ringet, kann er durch sich allein und aus sich nicht erringen. Ohne mich, spricht Jesus, könnet ihr nichts thun, also die Freyheit der Kinder Gottes sicherlich nicht erlangen.

3. Christus machet frey von der Sünde den, der die Wahrheit erkennt und der Wahrheit gehorchet.

Wir haben darüber seinen entscheidenden Ausspruch: Wenn euch der Sohn frey machet, so seyd ihr recht frey. Wie machet aber der Sohn frey? Darauf antwortet Er selbst: Wenn ihr in meiner Rede (Lehre) bleiben werdet, so seyd ihr meine rechten Jünger, und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen.

Er kann die Wahrheit so helle und so mächtig in das Herz schreiben, daß wir sie erkennen, daß wir ihr gehorchen, daß wir in neue Geschöpfe, in freye, von Sünden freye Menschen verwandelt werden.

Er wecket uns, und wir stehen auf; Er ziehet uns, und wir gehen Ihm nach; Er stärket uns, und wir bleiben bey Ihm.

So läß denn, o Du wahrer Erlöser

der Menschen, so laß denn deine Wahrheit so helle und so mächtig in meine Seele leuchten, daß ich sie erkenne, daß ich ihr gehorche, daß ich ihr nimmer untreu werde, bis sie mich von der Sünde frey gemacht hat. **Wen der Sohn frey macht, der ist frey.**

Zwanzigste Betrachtung,
am Freytage der dritten Adventwoche.

Jesus der Erlöser von dem Tode und von allem Elend.

Aus der Sünde kam Elend und Tod; der Erlöser von der Sünde ist auch der Erlöser von allem Elend, und von dem größten, dem Tode.

1. Christus erlöset die Seinen von aller sklavischen Todesfurcht. Denn da Er durch den heil. Geist ihr Herz von Sünden rein gemacht hat und rein bewahret, da Er ihnen alle Sünden vergeben hat und vergiebt, da Er sie durch die himmlischen

Lebenskräfte, den Glauben, die Hoffnung, die Liebe, gleichsam in ein neues Leben, in ein neues Reich versetzet hat, und in diesem neuen Leben und Reiche erhält: so sind sie durch eben den Glauben, die Zuversicht und die Liebe, die in ihren Gemüthern leben, von aller Furcht des Todes erlöset.

Sie sprechen mit Paulus: Ist Gott mit uns, wer mag wider uns seyn? Wer will die Auserwählten Gottes anklagen? Hier ist Gott, der da gerecht machet. Wer will sie verdammen? Hier ist Christus, der gestorben, der auferwecket, der zur Rechten Gottes ist und uns vertritt? Nicht Trübsal, nicht Angst, nicht Verfolgung, nicht Hunger, nicht Blöße, nicht Gefahr, nicht Schwert, nicht Leben, nicht Tod, nicht Gegenwart, nicht Zukunft, keine Höhe, keine Tiefe, kein Engel, kein Fürst, keine Gewalt kann sie von dem Vater, kann sie von Christus scheiden; und wenn sie den Vater, wenn sie Christum für sich haben, wenn sie in Liebe mit dem Vater, mit Christo Eines sind, was soll ihnen der Tod? Sie haben

Christum, das ewige Leben, in sich: was soll ihnen der Tod?

2. Christus erlöset die Seinen von allem Tode. Nachdem Er sie von dem Tode des Geistes, das ist, von der Sünde und allem ungöttlichen Wesen erlöset hat, nachdem Er sie, bey der Zerstörung der irdischen Hütte, des Leibes, durch das Thor der Ewigkeit zu sich heimgeholet hat, so sind sie bey Ihm und bleiben bey Ihm, und genießen seine Liebe und Seligkeit bis am Tage der Auferstehung Jesus, der bisher, dem Geiste nach, ihr alles gewesen ist, auch in dem Sinne ihrer Auferstehung und ihr Leben wird, daß sie durch Ihn einen neuen, zum himmlischen Leben passenden, herrlichen und unsterblichen Leib erhalten. Da wird das Wort: Ich bin die Auferstehung und das Leben, im vollständigsten Sinne wahr. Jesus, der bis dahin das Leben, die Auferstehung der Geister war, wird nun auch die Auferstehung und das Leben neuer himmlischer Leiber.

Jesus der Erlöser vom Tode.

3. Jesus erlöset die Seinen von allem Elend. Denn durch Ihn muß die größte al-

aller Verheissungen, oder vielmehr der Inbegriff und das Ziel aller Verheissungen wahr werden:

„Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr seyn, und kein Leid und kein Geschrey und kein Schmerz wird mehr seyn. Denn das erste ist vergangen, und der auf dem Stuhle saß, sprach: Sieh, ich mache alles neu.“

Die Unsterblichkeit wird allen Tod, die Kraft wird alle Schwachheit, das Licht wird alle Finsterniß, die Freude wird alles Leid, die Herrlichkeit wird alles Elend verschlingen, Gott alles in allem seyn. Amen.

Das ist das Ende der Laufbahn, auf der uns Christus führet.

Herr! sieh hier meine Hand! faß mich an, und führe mich, und laß mich nicht zurück, bis ich durch Dich von der Sünde, von dem Tode und von allem Elend erlöset seyn werde.

Einundzwanzigste Betrachtung, am Samstag der dritten Adventwoche.

Uebersicht der vorangehenden Betrachtungen über die Absicht Menschwerdung des Wortes.

Jetzt sind wir im Stande, eine merkwürdige Stelle, die in der Abschiedsrede Jesu an seine Jünger enthalten ist, zu verstehen, und zu unserer Erbauung anzuwenden. Sie drückt nicht nur den Zweck der Ankunft Jesu auf Erde, seines Lebens und Sterbens so klar und so genau aus, daß sie nicht zu oft in Erwägung gezogen werden kann, sondern sie taugt auch dazu, daß sie alles, was wir bisher über diesen Zweck betrachtet haben, in's Kurze fassen, und das Andenken daran erleichtern kann. Die Stelle heißt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; mit andern Worten: das Beyspiel, der Lehrer, der Erlöser.

1. Ich bin die Wahrheit. Wer an Je-

Jesum glaubt, glaubt an die Wahrheit denn Er ist das Wort des Vaters, die Wahrheit des Vaters. Wer an Jesum glaubt, glaubt an die Wahrheit, denn Er ist die Wahrheit für uns; Er hat erzählet, was Er im Schooße des Vaters gesehen; durch Ihn erkennen wir den himmlischen Vater, und wie wir als gute Kinder seinen Willen thun sollen und selig werden können. Wer an Jesum glaubt, glaubt an die Wahrheit, denn der Vater hat Ihn dazu gesandt, daß wir Ihn, als die hörbare Wahrheit, hören sollten: Höret Ihn! Wer an Jesum glaubt, glaubt an die Wahrheit, denn der Vater hat Ihn durch Wunder und Zeichen der göttlichen Allmacht als den göttlichen Lehrer der Menschen erwiesen. Wer an Jesum glaubt, glaubt an die Wahrheit, denn Jesus hat es bey allen Anlässen bezeuget, daß sein Wort nicht sein Wort, sondern das Wort seines Vaters sey: Meine Lehre ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat. Wer an Jesum glaubt, glaubt an die Wahrheit, denn Er hat seinen Aposteln den heiligen Geist versprochen und gesendet, den

Geist der Wahrheit, der sie in alle Wahrheit leiten und bey ihnen bleiben wird. Wer an Jesum glaubt, glaubt an die Wahrheit, denn Er hat lauter Worte des ewigen Lebens; und seine Worte sind Geist und Kraft, und Er ist das Licht der Welt, und die Ihm nachfolgen, werden einst die Wahrheit von Angesicht zu Angesicht schauen. Jesus die Wahrheit, Jesus der Lehrer.

2. Ich bin der Weg. Jesus hat uns nicht etwa bloß gelehret, was wir thun sollen, um Erben des ewigen Lebens zu werden; Er hat alles, was Er gelehrt, selbst ausgeübet, selbst erfahren, und in sich als einem lebendigen Lehrer dargestellet, so, daß man sein ganzes Leben und Sterben als eine gebahnte Straße zum Vater, als einen sichern Weg in den Himmel ansehen muß. Er ist der Weg; denn alle seine Reden, alle seine Gebehrden, alle seine Handlungen, alle seine Leiden, alle seine Erfahrungen, alle seine Gebete, alle seine Arbeiten sind für uns so viele auf einander folgende, tief eingedrückte Fußstapfen, in die wir nur eintreten, und in denen wir

nur fortgehen dürfen, um zu seinem und unserm Vater, in das Land des Lichtes und der Herrlichkeit zu kommen.

Er ist der Weg; denn was Er nach der Fußwaschung von dieser Handlung der Demuth und Liebe gesagt hat, das gilt von allen seinen Handlungen:

Ein Beyspiel habe ich euch gegeben, damit ihr thut, wie ich gethan habe. Und: Ihr heisset mich Meister und Herr, und saget recht, denn ich bin es auch. Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füsse gewaschen habe, so sollet auch ihr euch unter einander die Füsse waschen, (einer dem andern Knechtes-Dienste aus Liebe thun).

Das gilt von seinem Reden und Schweigen, von seinem Beten und Fasten, von seiner Geduld und Sanftmuth, von seiner Liebe und seinem Gehorsam: Ein Beyspiel habe ich euch gegeben, damit ihr thut, was ich gethan habe.

Er ist der Weg; denn sein ganzes Leben und Sterben war weiter nichts als die königliche Strasse des Kreuzes, ein fortlaufender Kreuz-Weg, der am sichersten

durch dieses sterbliche zum unsterblichen Leben führet, indem die Menschen, wenn sie nicht durch heisse Leiden zu Gott hingewiesen, und gleichsam wie mit Gewalt zu Gott hingetrieben werden, auf die breite Straße des Verderbens auslaufen, und von einem Abgrund in den andern stürzen, ohne sich nach Gottes Geboten, Verheissungen, Gerichten rc. umzusehen. Jesus der Weg, das Muster der Heiligkeit.

3. Ich bin das Leben. Jesus ist unser Erlöser. Wie die Seele den Leib beseelet, und dadurch das Leben des Leibes wird und genannt werden kann, so ist Christus durch die belebende Kraft, die von Ihm kommt, die Seele der Seele, das Leben der Seele. Und wie der Leib ohne die belebenden Einflüsse der Seele todt ist, und ein Aas wird, so ist die Seele ohne die belebenden Einflüsse der Gnade, ohne das höhere Leben, das Christus in uns ausgießet, todt, und wird ohne Ihn ein Aas.

Er ist das Leben, denn Er tödtet in uns zuerst den alten Menschen, und mit ihm Lüge, Wollust, Neid, Haß, Schadenfreu-

freude, Geiz, Hoffart und alles Ungöttliche. Ist nun der alte Mensch getödtet, so schaffet Er in uns zweytens einen neuen Menschen, und pfleget und erziehet ihn: Aufrichtigkeit, Keuschheit, Liebe, Freundlichkeit, Freygebigkeit, Gerechtigkeit, Demuth und alles Göttliche gewinnet in uns Leben und Kraft.

Er ist das Leben, denn durch Ihn blühen die neuen Pflanzen des Himmels, Glaube, Hoffnung, Liebe, und was schön und gut, was ehrwürdig und heilig ist.

Er ist das Leben, denn durch Ihn wird die Seele heilig.

Er ist das Leben, denn wie durch Ihn die Seele von ihrem Tode auferstehet, so wird durch Ihn einst der Leib auch von seinem Tode auferstehen.

Jesus unsre Wahrheit, unser Weg, unser Leben.

Wenn nun aber Jesus unsre Wahrheit ist, wollen wir denn nicht mit neuer Lernbegierde zu Ihm in die Schule gehen? Wenn Jesus unser Weg ist, wollen wir nicht den Pfad, den uns sein Leben gezeichnet hat, mit neuem Eifer betreten, und

dar-

darauf, ohne umzusehen, vorwärts schreiten? Wenn Jesus unser Leben ist, wollen wir nicht mit neuer Zuversicht um Leben und Kraft zu Ihm flehen?

Ja, wir flehen zu Dir, Du unser Licht, unser Führer, und unser Leben! Erleuchte uns, daß wir nicht mehr im Finstern tappen; führe uns, daß wir nicht mehr auf Abwege gerathen, und belebe uns, daß wir, frey von Ohnmacht und Tod, das ewige Leben behalten.

Zweyundzwanzigste Betrachtung,

am vierten Adventsonntage.

Der lehrreiche Besuch.

Nachdem wir das große Geheimniß: Das Wort ist Fleisch geworden, und die liebvollen Absichten desselben betrachtet haben, so bleibet uns itzt noch das, was sich von der Empfängniß unsers Herrn bis zu seiner Geburt, nach der Erzählung der Evangelisten, ereignet hat, zu erwägen übrig.

Und

Und so führt uns die Ordnung auf den Besuch, den Maria bey ihrer Base Elisabeth gemacht hatte.

Wenn Maria bald nach der Erscheinung des Engels Gabriel ihre fromme Base Elisabeth besuchet, und ihr Herz, das sie vor allen übrigen Menschen verschlossen hatte, in den Schooß ihrer einzigen Freundinn ausgießet, so sehen wir hier das Wesen der Freundschaft, die auf Gottseligkeit gegründet ist.

Maria hatte zwey Ursachen, die ihre Reise beschleunigten. Einmal war ihr Herz voll von der Gnade des Himmels; sie wußte, was sie unter ihrem Herzen trug. Dies volle Herz konnte sie allein kaum mehr ertragen, wollte es überfließen lassen in das Herz einer Freundinn, die gottselig genug war, sie zu verstehen, sich mit ihr zu freuen, und mit ihr zu danken. Diesen Zweck hatte sie vollkommen erreichet: Elisabeth verstand sie, und freuete sich mit ihr, und dankte mit ihr dem Geber alles Guten.

Das ist die Freundschaft der Gottseligen: Gottes Gnade ist der Grund ihrer Freundschaft, Gottes Lob der Zweck ihrer Be-

Besuche, Gottes Wille und Werk der Inhalt ihrer Gespräche, und die Freude an Gott die Seele ihres Beysammenseyns.

Solche Seelen, reine Seelen taugen allein zur Freundschaft. die würdig ist, in Gottes Auge Freundschaft zu seyn. Und die Gottseligkeit muß das Band knüpfen, wenn es dauerhaft seyn soll.

2. Wenn Maria durch ihre Base in ihrem festen Glauben an Gottes Verheissungen noch mehr gestärkt wird, und wenn auch Elisabeth bey dem Besuch Maria neue Gnaden des Himmels für sich und ihr Kind empfängt, so sehen wir daraus den großen Segen der Freundschaft, die auf Gottseligkeit gegründet ist.

Die zweyte Ursache, warum Maria ihre Base besuchte, war der Wink, den ihr der Engel gegeben hatte.

Elisabeth deine Base ist auch schwanger. Sie wollte nun diejenige, die von Gott gesegnet worden, selbst sehen, hören, um die Rathschlüsse des Himmels gemeinschaftlich mit ihr erwägen und anbeten zu können, und einander im Vertrauen auf

Gott

Gott zu stärken, und neuen Segnungen des Himmels Platz zu machen.

Auch diese Absicht ward durch den Besuch erreichet.

Elisabeth war bey dem Eintritt und Gruße Mariä mit dem heil. Geiste erfüllet; sie bekam helle Augen, das Geheimniß des Himmels, das Maria unter ihrem Herzen trug, einzusehen; erblickte in der gottgefälligen Jungfrau die Mutter ihres Herrn; fühlte sich gering vor ihr, und konnte das Erstaunen und den Jubel ihrer Seele nicht aussprechen; brach endlich in glühende Segenswünsche aus, und sprach selig ihre glaubende Freundinn, und weissagete, daß die Verheissungen des Himmels bald in Erfüllung gehen würden; selbst dem Kinde in ihrem Leibe theilte sie eine neue Lebenskraft mit, daß es aufhüpfte.

Diese Begeisterung, dieser Jubel, dieser festliche Ausdruck der staunenden Seele wirkte auf Maria zurück; auch in ihr ergoß sich ein neues Maß des heil. Geistes; ihr Glaube gewinnt neues Lebeben, ihr Vertrauen fliegt noch kühner empor; ihre Liebe umfaßt die Erbarmungen Gottes noch

brün-

stiger, ihre ganze Seele wird ein Loblied, und die Zunge ein Prophet, der die Wege des Herrn verkündet.

3. Wenn Maria drey Monate bey ihrer Base bleibt, und erst darnach wieder nach Nazareth zurückkehret, so können wir daraus die Seligkeit, die die Freundschaft der Gottseligen gewähren muß, abnehmen.

Da sie als Freunde Ein Herz sind, und als Gottselige nur Eine Freude, die Freude in Gott, die Gottseligkeit, das Seligseyn in Gott, haben, so läßt es sich denken, daß diese Freude nicht nur unschuldig, sondern heilig, nicht nur eine Freude, sondern die größte Freude dieses Lebens und keine vorübergehende, sondern eine bleibende Freude sey.

Wer Mensch ist, werde rein, damit er fähig werde, mit reinen Seelen die reine Freude der Freundschaft zu genießen.

Dreyundzwanzigste Betrachtung, am Montage der vierten Adventwoche.

Der heilige Lobgesang.

Ja, heilig, wie Maria, war dieser ihr Lobgesang, oder vielmehr das Gebet, das aus ihrer Seele, wie ein Feuerstrom, ausfloß.

1. Durchdrungen von Gottes Gnade und Erbarmung und Treue kann sie nichts als loben und danken: Meine Seele erhebt den Herrn, mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes. Sie denkt nicht an Gott, sie sieht Ihn, und sie sieht nichts ausser Ihm; sie sieht Ihn überall. Sie sieht Gott in der Gegenwart: Er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen: Er hat große Dinge an mir gethan, Er, der da mächtig, und dessen Namen heilig ist. Sie sieht Gott in der Zukunft: Sieh, von nun an werden mich alle Geschlechter selig preisen; sie sieht schon den

Segen, der sich aus der Frucht ihres Leibes über die Völker der Erde ausbreiten wird; sie hört schon die Lobpreisungen, die die gesegneten Völker aussprechen werden; hört schon wie tausend und tausend Zeugen Gottes Gnade und Milde an ihr preisen und verherrlichen. Sie sieht Gott in der Vergangenheit; sie hört das große Versprechen, das Gott ihren Vätern, Abraham und seinen Nachkommen, gethan hat, als wenn es eben aus dem Munde Gottes käme: Eingedenk der Erbarmungen, hilft Er seinem Diener Israel auf, wie Er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinem Samen.

Sie kann nichts als loben und danken, weil sie die Gnade und Erbarmung und Treue ihres Gottes in den Zeiten der Vorwelt, in den Tagen der Zukunft, und in dem, was der Allmächtige itzt an ihr gethan hat, wie mit Augen sieht.

Sie kann nichts als loben und danken, weil Gott ihre ganze Seele ausfüllet. Lob und Dank glühet in ihrer Seele, da sie die Allmacht ihres Gottes die Hoffärtigen zerstreuen, die Gewaltthätigen vom

Stuh-

Stuhle herunterstossen, und die Niedrigen darauf erheben sieht. Sein Arm zeiget seine Macht; Er zerstreuet, die in dem Sinne ihrer Herzen hoch gehen; Er stößt die Gewaltigen vom Stuhle; Er hebt die Niedrigen darauf.

Dank und Lob glühet in ihrer Seele, da sie die Heiligkeit und die Weisheit Gottes in Entblößung der Reichen, und in Bereicherung der Armen erblicket: Die Hungrigen füllet Er mit Gütern, die Reichen läßt Er leer ausgehen.

Dank und Lob glühet in ihrer Seele, da sie die Barmherzigkeit Gottes nicht heut und morgen, sondern immer und immer allen, die eine heilige Furcht seines Namens in ihrem Herzen haben, wohlthun sieht: Seine Barmherzigkeit beweiset sich von Geschlecht zu Geschlecht an denen, die Ihn fürchten.

Das ist also der Grund aller Lobpreisungen Gottes, die aus der Seele der heiligen Jungfrau ausströmen.

Sie danket dem, von dem ihr Herz voll ist, und ihr Herz ist voll von Gott, weil sie nur Gott sieht, in sich und in

Abraham und seinen Nachkommen, und in allen, die seinen Namen fürchten; sie ist voll von Gott, weil sie nur Gott sieht, in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; sie ist voll von Gott, weil sie nichts als Gottes Allmacht und Heiligkeit, Gottes Gnade und Erbarmung, Gottes Weisheit und Treue in der Regierung der Menschen sieht.

2. Dieser Lobgesang ist aber nicht bloß als ein Gebet, als ein **Ausdruck** der gerührten, dankenden Seele, merkwürdig; er ist es auch als Gesinnung, als Wahrzeichen, als Beweis des heiligen Lebens. Maria lobte Gott nicht etwa nur jetzt, in dieser seligen Stunde, da sie sich von den Gnaden des Himmels wie überströmet sieht. Ihre Seele mußte vor der Erscheinung des Engels, wie nach derselben, Gott geweihet, Gott gefällig gewesen seyn. Denn, wer nicht mit seinem Leben die Güte Gottes preiset, wer nicht auch, ausser der Stunde der glühenden Andacht, gern und oft an Gott denket, und Gottes Willen zur einzigen Richtschnur seines Lebens macht, dessen Andacht wird ent-

weder keinen sonderlichen Werth, oder wenigstens keinen Bestand haben. Wessen Leben kein Gebet ist, dessen Gebet wird sicherlich auch kein rechtes Leben, keinen rechten Geist haben. Maria konnte bey dem Besuche ihrer Base, in dieser gesegneten Stunde, die ihr die Milde des Himmels von einer neuen Seite offenbarte, nur deßhalb so von ganzem Herzen Gott lobsingen, weil sie auch ausser diesem Besuche, ausser dieser Stunde, sich mit den Flügeln ihrer Zuversicht und Liebe so gern zu Gott erschwang, und in Vereinigung mit Gott zu leben, zu arbeiten, zu leiden wußte.

Ihr Herz war schon vorher, ehe sie ihre Base besuchte, zum Tempel Gottes, zu einem heiligen Saale des Lobes und Dankes eingeweihet: sonst hätte sie das Opfer des Lobes und Dankes in diesem Tempel dem Herrn nicht so innig und selig darbringen können.

3. Dieser Lobgesang ist endlich nicht bloß als Gebet, nicht bloß als Wahrzeichen eines heiligen Lebens, sondern auch als eine Art Weissagung, und wegen der Aussicht in die kommenden Zeiten, die er eröff-

net,

net, merkwürdig. Denn, was Maria voraus sah, geschah genau, erfüllte sich pünktlich, geschieht noch, erfüllt sich noch. Nicht nur zu den Zeiten Jesu und der Apostel, sondern auch in allen Jahrhunderten des Christenthums haben die Armen, Hungrigen, Niedrigen, die das Gefäß ihres Glaubens und Vertrauens zu Jesu brachten, eiue Fülle des Segens bey Jesu gefunden; die Reichen, Hoffärtigen, Gewaltigen aber, die entweder auf Geld oder Ruhm oder Wissenschaft oder Macht bauten, sind leer ausgegangen und gehen noch diese Stunde leer aus.

Wir können also aus diesem Lobgesange recht beten, und recht leben, und noch dieses besondere lernen, daß wir unser Herz nicht an Ehre und Reichthum und Macht hängen, sondern auf den Herrn vertrauen, und uns gern unter die Zahl derer stellen lassen, die die Welt als geringe, arme, hungrige Leute verschmähet, der Herr aber zu erhöhen, zu bereichern und zu sättigen wissen wird.

Meine Seele macht groß den Herrn, denn Er hat auf die Niedrigkeit seiner

Magd gesehen; meine Seele freue sich in Gott dem Heyland, denn Er läßt die Hungrigen nicht leer ausgehen.

Siebenzehnte Betrachtung, am Dinstage der vierten Adventwoche.

Eine schwere Prüfung.

Da Joseph, mit dem Maria verlobet war, die Zeichen der Schwangerschaft an ihr wahrnahm, mußte er allerdings in die peinlichste Verlegenheit versetzet werden. Denn da er einerseits von ihrer Unschuld eine feste Ueberzeugung hatte, die ihm ihre jungfräuliche Seele einflößen mußte, und da er anderer Seits von dem Geheimnisse des Himmels noch nichts inne geworden: was konnte er anders als leiden, in ein Meer von Gedanken, Kummer, Angst, Furcht, Argwohn hineingeworfen, aus dem er keine Erlösung voraussehen konnte?

In dieser peinlichen Verlegenheit that der gerechte Mann, was ein gerechter Mann

dem die Sache Gottes noch unbekannt ist, thun konnte. Er entschloß sich, seine Verlobte heimlich zu entlassen, um ihre Ehre nach Vermögen zu retten, und überließ mit mannhafter Zuversicht den Ausgang der Sache der Vorsehung, in deren Hände er sich längst geworfen hatte.

Ehe er aber diesen seinen Entschluß ausführte, sieh! da trat die Hülfe des Himmels noch zu rechter Zeit ins Mittel. Der Engel des Herrn sprach zu Joseph im Traume: „Joseph, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Gemahlinn, zu dir zu nehmen; denn was in ihr geboren ist, das ist von dem heiligen Geiste. Und sie wird einen Sohn gebären, dessen Namen sollst du Jesus nennen; denn Er wird sein Volk von dessen Sünden erlösen.“ Da nun Joseph aus dem Schlafe erwachte, nahm er Maria zu sich, und seine Freude war noch größer, als seine Angst gewesen war.

Die Art, der Gang und der Ausgang dieser schweren Prüfung sind sehr reich an Lehre für uns; wir lernen daraus:

1. Daß Gott seine Geliebten den schwer-

schwersten Prüfungen unterwerfe. Alles Gute, auch der bessern Menschen, muß theils geübet, theils bewähret, theils geläutert werden. Das thun die Leiden; sie läutern, sie üben die Zuversicht auf Gott, indem die Gedrückten nur bey Gott Erlösung finden können, und also sie nur bey Gott zu suchen genöthiget sind. Sie bewahren die Treue gegen alle erkannte Winke Gottes. Denn da wir zwischen Feuer und Wasser in Mitte stehen, und nur von oben herab Hülfe erwarten können, so wagen wir es nicht, den Willen dessen, von dem unser ganzes Heil abhängt, unerfüllt zu lassen. Sie läutern das Gold unserer Tugend von den Schlacken der Eigenliebe, weil wir, von den Zerstreuungen froher Tage heimgeholet, in uns selbst nachzusehen gedrungen sind, und die Flecken gar leicht wahrnehmen und auch leichter austilgen können, die wir im Taumel der Freude nicht wohl sehen konnten, und noch weniger tilgen mochten.

Wir lernen daraus:

2. Daß Gottes Hülfe in den schwersten Prüfungen oft so lange verweilet,

bis die Noth, wie es scheint, den höchsten Gipfel erreichet hat.

Denn eben dieses Verweilen der Hülfe, dieses Schweigen Gottes, übet, bewähret, läutert die Zuversicht, die Treue und die Rechtschaffenheit des Gedrückten am meisten. Jedes Leiden wirft uns in ein Wasser, und wir müssen im Fluthengedränge schwimmen und kämpfen und alle unsere Kräfte üben lernen, wenn wir keine rettende Hand erblicken. Je größer die Noth, desto dringender wird das Gebet. Und wer in der Noth beten lernet, hat viel gelernet.

Wir lernen daraus:

3. Daß die Hülfe des Herrn zu rechter Zeit erscheint, und daß Er die Angst der Leidenden mit einem Uebermaße von Trost und Freude zu vergüten weiß.

Laßt uns also nie murren, und nie zagen, wenn die Hülfe des Herrn verweilet. Laßt uns nicht murren, denn Er ist der Herr! Laßt uns nicht zagen, denn auf einmal ist die Hülfe da, und mit der Hülfe Trost und Wonne. Der Herr hilft zu rechter Zeit.

Fünf-

Fünfundzwanzigste Betrachtung,
am Mittwoch der vierten Adventwoche.

Die Reise nach Bethlehem.

Maria war ihrer Entbindung gerade um die Zeit nahe, als der Kaiser Augustus, der oberste Schutzherr von Palästina, eine Aufschreibung und Zählung der jüdischen Unterthanen vornehmen ließ. Diese Aufschreibung geschah nach der alten Weise der Juden, so, daß nach Anzeige der öffentlichen Geschlechtstafeln, sich jede Familie an den Ort begeben und ihre Namen aufzeichnen lassen mußte, wo ehemals das Haupt der Familie, von dem die Nachkommen sich her schrieben, ansäßig war.

Nun war es ausser Zweifel, daß Bethlehem-Juda der Geburtsort von dem Haupte des davidischen Geschlechtes, und daß Joseph von Nazareth ein Abkömmling von diesem Geschlechte war.

Der Befehl des Kaisers und die Art der Volkszählung veranlaßten also Joseph

und

und Maria, daß sie um diese Zeit nach Bethlehem reiseten.

Da sie zu Bethlehem angekommen waren, trat die Stunde ein, daß Maria ihren Sohn gebar.

Jesus ward also zu Bethlehem geboren, und dadurch eine alte Weissagung erfüllet: Du Bethlehem-Juda bist nicht die geringste unter den fürstlichen Städten Juda, denn aus dir wird der Herzog kommen, der mein Volk Israel weiden soll. Hier müssen wir unsere Aufmerksamkeit stille halten, und über die Erfüllung dieser Weissagung nachsinnen, denn sie ist alles Nachsinnens würdig.

1. Kein Wort des Herrn bleibt unerfüllt. Alles, alles, was der Herr durch seine Propheten verkündet, geht zu seiner Zeit in Erfüllung. Menschenworte mögen trügen, aber das Wort des Herrn ist Wahrheit, ist Ja und Amen, wird so gewiß erfüllet, als wenn es schon erfüllet wäre. Dem Herrn ist die Zukunft gegenwärtig; sein Auge sieht, was kommen wird, als wenn es schon gekommen wäre.

Einem solchen Herrn wollen wir glauben;

ben; einem solchen Auge wollen wir trauen; auf ein solches Wort wollen wir uns verlassen. Der Herr spricht's: genug, so glaub ich es, als wenn ich es schon erfüllet sähe.

2. Was der Herr verkünden lassen, geht in Erfüllung, wenn auch schon die, welche es erfüllen helfen, nichts darum wissen, oder nicht daran denken.

Kaiser Augustus dachte nicht daran, daß er mit seinem Gebote zur Erfüllung irgend einer jüdischen Prophezeihung sollte mitwirken. Aber, was er nicht dachte, das sah das Auge des Herrn von Ewigkeit. Als die Art der Volkzählung bestimmet wurde, dachte gewiß Cyrenius, der Beamte des Kaisers, der die Volkszählung vornahm, nicht daran, daß er durch die Bestimmung, daß das Judenvolk nach den Stammvätern und Stammörtern der Familienhäupter sollte gezählt werden, zur Erfüllung einer Weissagung mitwirken würde. Aber, was der Beamte des Kaisers nicht dachte, das sah das Auge des Herrn von Ewigkeit.

Joseph selbst dachte bey seiner Reise nach Bethlehem, auf der ihn Maria beglei-

gleitete, nicht daran, daß dadurch das Wort des Herrn in Erfüllung gebracht werden sollte. Aber, was auch der Gerechte, der Freund Gottes nicht denkt, das sah das Auge Gottes von Ewigkeit.

3. Jedes Wort des Herrn, das in Erfüllung geht, ist für den, der an die Weissagung und ihre Erfüllung glaubt, ein Beweis der Allwissenheit und Allmacht Gottes. Allwissend muß der seyn, welcher vor Jahrhunderten eine Begebenheit, die von unzähligen freyen Handlungen der Menschen abhängt, voraussehen und voraussagen kann. Allmächtig muß der seyn, der die Zügel der Begebenheiten der Welt in Händen hat, und die kleinsten wie die größten Ereignisse, die Gedanken, Begierden, Thaten der Menschen, wie die Kräfte der Natur so lenken kann, daß jene Begebenheit im Strome der Zeiten und Ereignisse auftritt, welche auftreten soll, und zu der Zeit und an dem Orte und unter den Umständen auftritt, wann, wo und wie sie auftreten soll.

Wer also an einen allwissenden, allmächtigen Gott glaubet, dem muß jedes

Wort seines Herrn heilig seyn, weil es das Wort seines Herrn ist.

Lieben Mitanbeter dieses Allwissenden, allmächtigen Gottes! laßt uns frohlocken vor unserm Gott, denn sein Wort ist Wahrheit, und alles, was Er durch seine Propheten verkünden ließ, geht in Erfüllung, weil es Wahrheit ist.

Vierzehnte Betrachtung,
am Donnerstage der vierten Adventwoche.

Der allermerkwürdigste Geburtstag.

Der Geburtstag unsers Herrn ist der allermerkwürdigste, denn er ist der Geburtstag unsers Heils. Das Menschengeschlecht hat viele Wohlthäter, große Erfinder, Helden, Könige, Gesetzgeber, aber nur Einen Erloser, nur Einen Mittler zwischen Gott und Menschen, nur Einen, der sagen durfte: O Menschen, sehet hier eure Wahrheit, euern Weg, euer Leben!

Und dieser allermerkwürdigste Geburtstag, wie gering, und ohne allen Glanz der

weltlichen Hoheit, wie ganz in Dunkel gehüllt war er nicht?

„Und sie gebar — ihren Sohn, und wickelte Ihn in Windeln, und legte Ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.“

Das ist die ganze Geschichte der Geburt Jesu!

Allein, so geringe im Auge der Welt, so unbemerkt von Menschen, so ohne alles Geräusch der Eintritt Jesu in dieses sichtbare Leben ist, so ausgezeichnet, so verherrlicht, so einzig ist er im Auge des Himmels.

Der ganze Himmel feyert seinen Geburtstag, indem sein Volk auf Erde nicht einmal darum wußte.

Die Engel, die himmlischen Heere singen Ihm das herrlichste Geburtslied: Ehre Gott in der Höhe! Friede den Menschen auf Erde, die einen guten Willen haben.

1. Dieser Jubel der Engel ist ihrem Berufe und ihrem Wesen ganz angemessen. Denn, wenn die Bekehrung eines einzigen Sünders auf Erde ein großes Fest für den Himmel, für die Engel ist: wie groß muß-

te ihre Freude seyn bey der Geburt dessen, der sich als das **Heil der Sünder**, als den Erlöser der Menschen von Sünde, Tod und Elend erweisen, der die Scheidewand zwischen Himmel und Erde umwerfen, und die längst unterbrochene Gemeinschaft und Freundschaft zwischen Engel und Menschen wieder herstellen wird?

Freuet euch, ihr Engel, denn es ist der Held geboren, der den Himmel mit unzähligen Engeln bevölkern wird.

2. Dieser Jubel der Engel ist, als Geburtslied, recht passend auf Den, der da geboren ward. Denn sein Eintritt in die Welt, sein Leben und Sterben, sein Auferstehen und himmlisches Leben, sein Herrschen und Regieren zur Rechten seines Vaters hat keinen andern Zweck, als Gottes Ehre zu befördern, und den Menschen den rechten Frieden zu geben und zu erhalten, den ihnen die Welt nicht geben kann. Es ward der Friedensfürst geboren; darum heißt es: Friede den Menschen auf Erden! Es war der geboren, in dem der Vater am meisten verherrlichet werden sollte; darum heißt es: Ehre Gott in der

Höhe. Freuet euch, ihr Engel, denn es ist die Herrlichkeit des Vaters, und der Friede der Menschen auf Erde erschienen.

3. Dieser Jubel der Engel ist eine schöne Vorbedeutung auf die Herrlichkeit, in die Jesus durch sein Leiden eingehen würde; denn es ward Der geboren, von dem Paulus schrieb:

„Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze. Darum hat Ihn auch Gott erhöhet, und hat Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, damit in dem Namen Jesu sich alle Kniee im Himmel, auf Erde und unter der Erde beugen, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr zur Ehre Gottes des Vaters sey.“

Die Engel verehrten also schon zum voraus den Namen über alle Namen, der als eine Belohnung für die tiefste Erniedrigung dem Erlöser der Welt, der als Kind da in der Krippe liegt, sollte gegeben werden. Die Engel verehrten an dem unmündigen Kinde schon den König der Herrlichkeit.

Freuet

Freuet euch, ihr Engel, denn es ist der König der Herrlichkeit, der Herr zur Ehre des Vaters geboren.

Siebenundzwanzigste Betrachtung,
am Freytage der vierten Adventwoche.

Der allermerkwürdigste Geburtstag.

Der Himmel konnte doch die Freude über die Geburt des Erlösers nicht für sich behalten; er mußte sie mit einigen Menschen theilen, nicht mit allen, nicht mit vielen, aber doch mit einigen.

Diese wenigen Menschen, die der Himmel für fähig hielt, an der großen Freude Theil zu nehmen, waren die Hirten auf den Feldern nahe bey Bethlehem.

Sie hüteten die Heerde; da umleuchtete sie die Klarheit des Herrn, und sie bebten vor Furcht. Itzt spricht ein Engel zu ihnen: Fürchtet euch nicht; sieh! ich verkündige euch große Freude, die allem Volke werden soll. Denn euch ist heute der

Hei=

Heiland, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids geboren. Sogleich giengen sie nach Bethlehem, und fanden Maria und Joseph, und das Kind in der Krippe liegend, und frohlockten und lobten Gott und trugen den Eindruck des ewigen Lebens mit sich zurück.

Es ist vielleicht für manchen ein Räthsel, warum der Engel gerade die geringsten, und wie man sie sonst zu nennen pfleget, die gemeinsten Leute zu seinen Vertrauten gemacht hat. Allein, ich denke, der Himmel kennet seine Leute am besten.

1. Die Gelehrten im Lande hätten vermuthlich die Einladung des Himmels von der Hand gewiesen. „Wozu ein Heiland in der Krippe"? hätten sie gesagt, und ihr Heil in ihrem Kopfe, in ihrer Gelehrsamkeit, wie bisher, gefunden. Dagegen fühlten die Hirten ihre Armuth an Weisheit, und waren demüthig genug, es dem Himmel zu überlassen, in welcher Gestalt ihnen das Heil erscheinen sollte. Sie glaubten, kamen, sahen — und sehend freuten sie sich mit unaussprechlicher Freude. O, laßt uns, leer von eingebildeter Weisheit, frey

von Eigendünkel und Stolz werden, damit wir die wahre Weisheit bey Jesu suchen, und auch bey Jesu finden mögen.

2. Die Reichen im Lande hätten vielleicht auch die Einladung des Himmels von der Hand gewiesen.

„Was wird uns ein armes, hülfloses Kind geben können, das wir in unserm Geldkasten nicht schon hätten, oder uns nicht leicht erwerben könnten?" würden sie gedacht haben, und zu Hause bey ihrem Gold und Silber gebieben seyn. Dagegen fühlten die Hirten ihre Armuth an Geld und zeitlichem Gut, und glaubten es dem Himmel, daß es bessere Reichthümer geben kann, als die der Rost fressen, die Motte verzehren und der Dieb stehlen kann. Sie glaubten, kamen, sahen — und sehend freuten sie sich mit unaussprechlicher Freude.

Laßt uns, die wir nichts auf die Erde gebracht haben, und sicherlich auch nichts mitnehmen werden, laßt uns mißtrauisch werden auf alle Seligkeit, die uns der vergängliche Reichthum verspricht, damit wir das unvergängliche Erbgut, das im Him-

Himmel hinterlegt ist, bey Jesu suchen und auch bey Jesu finden mögen.

3. Die Mächtigen, die Großen im Lande hätten ohne Zweifel die Einladung des Himmels auch von der Hand gewiesen. „Was soll uns das Weinen eines Kindes, und die arme Mutter und der Zimmermann dabey?" würden sie gedacht, und ihr Herz noch fester an ihre Macht und Herrlichkeit, an Glanz und Hoheit des Lebens angeschlossen haben. Dagegen fühlten die Hirten ihre Armuth an zeitlicher Größe, Hoheit, Glanz und Ehre, und trauten es dem Schöpfer Himmels und der Erde zu, daß Er für alle, die gern seinen Willen thun, eine bessere Herrlichkeit aufgespart haben werde, als die so schnell verfliegt und so wenig sättigen kann. Sie glaubten, kamen, sahen, und sehend freuten sie sich mit unaussprechlicher Freude. Laßt uns, die wir eine unsterbliche Seele, und einen Durst nach endloser Herrlichkeit und Seligkeit haben, laßt uns wegsehen von allem, was uns die wahre Ehre bey Gott nicht geben kann, was uns blenden und täuschen, aber nicht groß vor Gott, nicht gut in seinem

Auge machen kann, damit wir die wahre Größe, das rechte Himmelreich bey dem allein suchen und finden mögen, der es geben kann. Wahrhaftig, selig die Armen, denn ihrer ist das Himmelreich.

Diese Inschrift lese ich an der Krippe zu Bethlehem. Wohl dem, der sie mit mir liest, und versteht, und zu Herzen faßt den großen Sinn, der darin liegt!

Achtundzwanzigste Betrachtung, am Samstag der vierten Adventwoche.

Der allermerkwürdigste Geburtstag.

Es begnügte sich der Himmel nicht damit, daß er seine Freude über die Geburt Jesu mit einigen Hirten, den edelsten Seelen aus dem jüdischen Volke theilte. Er wollte das Fest noch festlicher machen: deshalb rief er aus fernen Landen Fremdlinge, und führte sie herzu, damit sie auch anbeten und in Ansicht des Kindes von Herzen froh werden konnten. Ein Stern am Himmel muß-

te ihnen die Stelle eines Wegweisers vertreten, bis sie in Jerusalem ankamen. Und was ihnen der Stern nicht sagen konnte, das mußte ihnen eine Weissagung aus den heiligen Schriften der Juden nahmhaft machen, nämlich den Geburtsort des Kindes. Darauf übernahm der freundliche Stern das Amt des Wegweisers wieder und führte sie zum Kinde Jesus. Sie glaubten, kamen, sahen, und sehend freuten sie sich, wie die Hirten, mit unaussprechlicher Freude. Die Weisen aus Morgenland beteten an und opferten ihre Gaben, Gold, Weihrauch, Myrrhen, dem Könige, dem Hohenpriester und dem Erlöser der Menschen. Endlich belehrte sie eine himmlische Warnung im Traume, daß sie den Fallstricken eines eifersüchtigen Fürsten glücklich entgiengen, und selig in ihr Land zurück kamen.

1. Schön ist es, daß Heiden vor dem Kinde Jesus knieen. Denn Er ist das Heil der Völker, Er ist das Licht der blinden Heiden. Auf seinen Namen hoffen die fernen Lande.

Nicht nur du, o Israelit, solltest das Heil sehen, auch der Heide, alle Völker,

alle

alle Nationen sollten an der Freude Theil haben. In Ihm sollten alle Völker gesegnet werden. Wir alle, deren Voraltern aus dem Heidenthume zur Kirche Gottes gerufen worden, wir alle knieten, in der Person der Weisen aus Morgenland, vor dem Kinde Jesus. Sie waren unser Vorbild, daß auch wir glauben, kommen, sehen und unaussprechliche Freude genießen werden.

2. Schön ist es, daß ein Stern am Himmel die Fremdlinge zu Jesus leitet. Denn Jesus ist ja das Licht der Welt, und die Sterne und alle Geschöpfe haben ihren Beruf wohl erfüllet, wenn sie uns zum großen Lichte leiten. Er liegt als Kind in der Krippe, und die Sterne am Himmel predigen sein Lob! O, wann, wann werden den Juden und Heiden und den unzähligen Christen, die nur den Namen, aber die Sache des Christenthumes nicht haben, wann werden allen Blinden die Schuppen von den Augen fallen, daß sie auch aufsehen, und das große Licht erblicken, und opfern mit den Weisen, und ewiges Leben aus der Quelle schöpfen?

3. Schön ist es, daß eine Weissagung, die den Israeliten gegeben ist, die Fremdlinge aus fernen Völkern zu Dem hinführet, in dem alle Weissagung ihre Erfüllung, alle Vorbilder ihre Wahrheit, alle Schatten ihren Körper, alle Verheissungen ihr Amen, alle Erwartungen ihre Befriedigung, alle Hoffnungen ihre Seligkeit, alle Mittel ihr Ziel und Ende finden werden.

Indem die Priester und Gesetzlehrer den Fremdlingen den Geburtsort des Messias andeuten, bleiben sie auf dem Ruhekissen ihrer Weisheit und Hoheit liegen, und lassen die Auswärtigen allein das Heil suchen, finden und genießen.

Ihr Thoren! was nützen euch die Schlüssel der Erkenntniß, wenn ihr nicht für euch selbst aufschließet und in das Haus der Wahrheit eingehet?

Lieben Christen! laßt uns weiser seyn, als die Weisen im Judenlande! Laßt uns mit den Hirten und den Fremdlingen aus Morgenland den besten Theil erwählen, den besten Theil, das ist,

glauben, kommen, sehen — suchen,

finden, genießen —
das Heil in Jesu Christo, Amen.

Gebeth
vor jeder Betrachtung.

Gott! von dem alle gute Gabe kommt, öffne Du mir die Augen, daß ich sehe, daß ich deinen Willen erkenne und verstehe. Reinige Du mein Herz, daß ich tüchtig werde, nichts anders zu wollen, als was mir dein heiliger Wille befiehlt. Stärke Du meinen schwachen Willen, daß ich alles Gute, das ich thun solle, muthig anfange, tapfer fortsetze und selig vollende, Amen.

Kirchengebethe
im Advent.

I.

Am ersten Sonntage.

Zu Dir, mein Gott, erhebe ich mein Herz, auf Dich baue ich mein Vertrauen:

laß

laß mich nicht zu schanden, und meine Feinde ihres Spottes über mich nicht froh werden. Denn von allen, die auf dich trauen, soll keiner zu schanden werden.

Zeige mir, Herr! deine Wege; lehre mich deine Fußsteige. Ps. 24.

Ach Herr! laß uns deine Barmherzigkeit erblicken, und sey unser Heiland!

Erstes Krchengebeth.

Laß, o Herr, deine Allmacht sichtbar werden, und komm, damit wir von den Fallstricken der Sünde durch deine Hülfe errettet, und durch deine Errettung vollends selig werden, der Du mit Gott dem Vater und dem heil. Geiste ewig lebst und herrschest, Amen.

Zweytes Kirchengebeth.

Gott! es war dein Wille, daß dein Wort, nach der Verkündigung des Engels, in dem Leibe der seligen Jungfrau Maria Fleisch annehmen sollte: laß nun, da wir sie wahrhaft als eine Gebährerin Gottes erkennen, ihre Fürbitte für uns bey Dir wirksam werden durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

II.

Am zweyten Sonntage.

Mein Volk Sion! sieh, der Herr wird kommen, die Heiden selig zu machen; der Herr wird seine herrliche Stimme hören lassen zur Freude eures Herzens. Jes. 30.

Höre, o Hirt Israels! der du Josephs Nachkömmlinge wie eine Heerde leitest. Ps. 79.

Aus Sion glänzt die Gestalt seiner Schönheit hervor. Gott, unser Gott, wird öffentlich erscheinen. Versammle mir (spricht Er) meine Geheiligte, die meinen Bund durch ihr Opfer bestätigen. Ps. 49.

Meine Seele jauchzet bey dem Worte: Wir werden in das Haus des Herrn gehen. Ps. 121.

Gebeth.

Erwecke, o Herr! unsere Herzen, und hilf uns deinem Eingebornen den Weg bereiten, damit wir durch Ihn von unsern Sünden gereiniget werden, und dann mit reiner Seele Dir dienen können: der mit Dir lebt. rc.

III.

Am dritten Sonntage.

Freuet euch eures Herrn allezeit! Ich sage es euch noch einmal: freuet euch! Euer erbaulicher Wandel werde allen Menschen bekannt. Der Herr ist nahe. Keine Sorge soll euch ängstigen. Lasset bey allen euren Geschäften die Wünsche eures Herzens im Gebete und heißen Flehen und unter Danksagungen vor Gott kund werden. Philipp. 4.

Herr! Du warst (ehedem) deinem Lande wohlgewogen; Du führtest Jakob aus der Gefangenschaft.

Der Du (auf der Bundeslade) zwischen den Cherubinen wohnest; der Du die Nachkommen Josephs weidest, wie eine Heerde: erwecke deine Macht, und komm, uns zu retten.

Gebeth.

Wir bitten Dich, o Herr! neige dein Ohr zu unserm Flehen herab, und zerstreue die Finsternisse unserer Seele durch die liebvolle Gnade deiner Heimsuchung: der Du lebest 2c.

IV.

Am vierten Sonntage.

Thauet, ihr Himmel, herab, ihr Wolken regnet herab — Heil und Gerechtigkeit! Erde thue dich auf, und aus dir sproße Heil und Gerechtigkeit! Js. 45.

Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und das Firmament verkündigt das Werk seiner Hände. Ps. 18.

Der Herr ist allen nahe, die Ihn anrufen, allen, die Ihn aufrichtig anrufen.

Mein Mund verkünde das Lob des Herrn, und alles Fleisch preise seinen heiligen Namen. Ps. 144.

Gebeth.

Erwecke, o Herr! wir bitten Dich darum, erwecke deine Macht, und komm und eile uns mit deiner mächtigen Hülfe entgegen, damit unsre Erlösung, welche durch unsre Sünden immer weiter entfernt wird, durch die Kraft deiner Gnade, und durch das Uebermaaß deiner Erbarmungen beschleuniget wede, der Du lebst ꝛc.

Andachtsübungen
bey der
heiligen Messe,
welche
in der Adventzeit gelesen und gewöhnlich
die Roratemesse oder das Engelamt
genannt wird.

Da der Priester das Staffelgebeth spricht.

O Gott! früh komme ich zu Dir, Dich anzubeten in deinem heiligen Tempel. Schenk mir Licht und Kraft, daß ich in dieser Stunde, mit neuem Sinn und gebessertem Herzen die Wunder deiner Erlösung erwägen, und Dich, meinen Gott und Va-

ter

ter, und den Du gesandt hast zu meinem und aller Welt Heile, Jesum Christum deinen Sohn erkennen und lobpreisen möge.

In Ihm sollten alle Völker gesegnet werden: darum hast Du Ihn gesandt, dazu ist Er gekommen. Dieser Segen der Welt ward Er uns in seinem Leben und Sterben, in seiner Auferstehung und Verherrlichung. Dieser Segen will Er uns itzt noch seyn, in dem Opfer der heiligen Messe.

Diesem Opfer will ich jetzt, im Glauben an die ewige Erbarmung, so beywohnen, als wenn es ausser Jerusalem vollbracht würde.

Sende mir deinen Geist, daß ich, belebt zu frommen Entschliessungen, und ausgerüstet mit neuem Muthe, das Tagwerk, das Du mir aufgetragen, freudig anfange und selig vollende. Amen.

Der Priester liest zum Eingange der Messe an der Epistel-Seite die Worte aus dem Propheten Isaias 45., 8. Rorate coeli desuper etc.; woher denn der Name: Roratemesse kommt.

Thauet herunter, ihr Himmel, regnet herab ihr Wolken — den Gerechten. Auf

thue

thue sich die Erde, und hervorsprosse der Heiland!

Psalm 84.

Herr! Du warst gnädig deinem Lande, Du führtest Jakobs Nachkommen aus der Gefangenschaft.

Ehre sey dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste, wie im Anfange, so itzt und allezeit und zu ewigen Zeiten. Amen.

Da der Priester in die Mitte tritt, und das Herr, erbarme Dich unser! wiederholet.

Herr, erbarme Dich unser! Deiner großen Erbarmungen bedürfen wir alle: denn groß und viel sind unsere Sünden. Jesu, Sohn des ewigen Vaters, Heiland der Menschen, erbarme Dich unser! Laut, wie der Blinde bey Jericho, standhaft, wie die Kanaanitin, demüthig, wie die zehn Aussätzigen, dringend, wie so viele, die Dir zuriefen: Herr, erbarme Dich unser! und die Du um ihres glaubigen Rufens wegen erhörtest, rufen wir alle zu Dir: Erbarme, o Herr, erbarme Dich unser!

Beym Gloria.

Ehre Gott in der Höhe! Friede den Menschen auf Erde, die einen guten Willen haben! In diesen Lobgesang der Engel, den sie an dem Geburtstage meines Heilandes angestimmt haben, stimm auch ich mit frohem Herzen ein.

Ehre, Lob und Dank sey Dir, o Gott voll Macht, voll Liebe und Barmherzigkeit. Deine Herrlichkeit ist auf Erde erschienen, da Du deinen Eingebornen in die Welt eingeführet hast. Du bist uns Vater durch deinen Sohn, Er das Heil der Sünder, der Erlöser der Menschen von Sünde, Tod und Elend. Dich loben wir, Dich preisen wir, Dich beten wir an.

Ehre Gott in der Höhe! Hoch und würdig geehrt ist Gott durch den Eintritt Jesu in die Welt, durch sein Leiden und Sterben, durch sein Auferstehen und himmlisches Leben, durch sein Herrschen und Regieren zur Rechten des Vaters.

Herr des Himmels und der Erde! o daß auch mein ganzes Leben zu deiner Ehre wäre, daß jeder meiner Lebenstage Dich verherrlichte!

Eingeborner des Vaters, Jesus Christus! Friede kam mit Dir, da Du zu uns auf die Erde kamst, ein Friede, der die Erde mit dem Himmel verbindet, und zwischen Engeln und Menschen Gemeinschaft und Freundschaft stiftet: laß uns, gestärkt von deiner Gnade, diesen Frieden erringen und behalten, durch stete Richtung des Willens zu Dir und deinem heiligen Gesetze, durch Verläugnung unser selbst, durch Reinigkeit des Herzens, durch Einfalt des Geistes.

Ehre Gott in der Höhe! Friede den Menschen auf Erde, die einen guten Willen haben. Amen.

Kirchengebet.

Gott, es war dein Wille, daß dein Wort, nach der Verkündigung des Engels, in dem Leibe der seligen Jungfrau Maria Fleisch annehmen sollte: laß nun, da wir in ihr die Gebährerin Gottes erkennen, ihre Fürbitte für uns bey Dir wirksam seyn, durch Jesum Christum, ꝛc.

Lection
aus dem Propheten Isaias, 7. 10.

Damals ließ der Herr dem Achaz sagen: Begehre ein Zeichen von Gott deinem Herrn; es sey unten in der Tiefe, oder oben in der Höhe. Nein, sprach Achaz: ich will keines begehren, will den Herrn nicht versuchen. Da sprach der Prophet: Höret also ihr vom Hause Davids! ists euch zu wenig, die Menschen zu ermüden? Wollet ihr es selbst mit der Geduld meines Gottes versuchen? Nun denn, so wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben. Sehet! eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebären, und sein Name wird Emmanuel seyn. Butter und Honig wird er essen, bis er das Böse zu verwerfen, und das Gute zu wählen versteht.

Aus dem nämlichen Propheten einige Weissagungen auf den Messias.

Jauchzet ihr Himmel, und frohlocke du Erde!

Frohlocket ihr Berge, und lobet den Herrn; denn getröstet hat Gott sein Volk,

und

und seiner Elenden hat Er sich erbarmet. 49, 13.

(Der Vater hat Ihn eingeführt in die Welt; Er ist gekommen, der Verheissene, der Emmanuel, Gott mit uns.)

Seht, hier ist mein Auserwählter, den meine Seele liebet; Ich senke meinen Geist auf Ihn; und Recht soll Er bringen über die Nationen. 42, 1.

Ich, der Herr, rief Dir: Ich will Dich machen zum Bunde des Volks, zum Lichte der Nationen — daß Du sollst öffnen die Augen der Blinden, und führen aus dem Gefängniß die Gefangenen, und aus dem Kerker, die im Dunkeln sitzen. 7. 8.

(Hallelujah! Er ist gekommen der Verheissene, der Emmanuel, Gott mit uns.

Jesu! sey auch Licht in meiner Blindheit, Erlöser aus meiner Sünde, Stärke in meiner Schwachheit. Laß alle Menschen dein Heil sehen, deine Macht erfahren, deine Liebe preisen!) Amen.

Evangelium, Luk. 1, 26.

In jener Zeit sandte Gott den Engel Gabriel in eine Stadt Galiläens, mit Na-

men Nazareth, zu einer Jungfrau, welche Maria hieß, und einem Manne aus dem Hause Davids, der sich Joseph nannte, vermählet war. Als der Engel zu ihr hineintrat, sprach er: Sey gegrüßt, du Gnadenvolle! der Herr ist mit dir; du bist gebenedeyt unter den Weibern. Als sie dies hörte, erschrak sie über seine Rede, und dachte bey sich, was das für ein Gruß wäre. Aber der Engel sagte zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria! denn du hast bey Gott Gnade gefunden. Sieh, du wirst empfangen, und einen Sohn gebären; dem sollst du den Namen Jesus geben. Derselbe wird groß seyn; Er wird der Sohn des Allerhöchsten genannt werden, und Gott der Herr wird Ihm den Thron seines Vaters Davids geben, und Er wird über das Haus Jakob ewig herrschen, und seines Reiches wird kein Ende seyn. Maria aber sprach zu dem Engel: Wie wird dieses geschehen, da ich keinen Mann erkenne? Der Engel antwortete ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten; deswegen wird auch das Heilige, das aus dir geboren wird,

Gottes Sohn genennet werden. Und sieh! auch Elisabeth, deine Base, hat in ihrem Alter einen Sohn empfangen, und sie, die für unfuchtbar gehalten ward, ist im sechsten Monate ihrer Schwangerschaft, denn bey Gott ist kein Ding unmöglich. Maria aber sprach: Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte.

Der Priester spricht das Glaubensbekenntniß.

(Auch du sprich es, und beurtheile dich selbst nach deinem Glauben).

„Ich glaube an Einem Gott, Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde, aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge.“

Gott ist mein Herr: ehre ich Ihn auch als meinen Gebieter?

Er ist mein Vater: liebe ich Ihn auch wie ein gutes, gehorsames Kind?

Was Er erschaffen, erschuf Er aus Liebe, dem Menschen zum Besten: erkenne ich in den Geschöpfen meinen Wohlthäter, und gebrauche ich sie nach seinen Absichten?

„Und an den Herrn Jesum Christum, den eingebornen Sohn Gottes. Er ist vom

Vater erzeugt von Ewigkeit; Gott von Gott; Licht von Licht; wahrer Gott vom wahren Gott; erzeuget, nicht gemacht, Einer Substanz mit dem Vater; durch Ihn ist alles gemacht."

„Er ist uns Menschen zu Lieb, und um unsers Heils willen herabgestiegen von den Himmeln, und hat aus Maria der Jungfrau, durch Ueberschattung des heil. Geistes, Fleisch angenommen, u. ist Mensch geworden."

Uns Menschen zu Lieb, um unsers Heils willen ward der Sohn Gottes Mensch, kam auf die Erde herab, wandelte voll Lieb und Huld unter den Menschen!

Dies große Geheimniß der Liebe Gottes, wird es von mir oft genug, lebhaft genug betrachtet?

Und diese Betrachtung, was wirkt sie auf mein Herz?

Gott mir so nahe! und ich Ihm so ferne! So lieb ist Ihm mein ewiges Heil — und mir so gleichgültig!

Was hat Gott für mich gethan — und was soll ich für mich thun?

„Auch gekreuzigt ist Er worden für

uns, und gelitten hat Er unter Pontius Pilatus, und ward ins Grab gelegt.“

Jesus hat die Seinen bis an Ende geliebet. Für die Menschen sterben war seiner Liebe nicht zu viel, für sie das Bitterste leiden, nicht zu schwer.

Erreicht aber auch seine Liebe ihren Endzweck an mir?

Bin ich für die Sünde todt? lebe ich Ihm? Folge ich seinen Fußstapfen?

Ich betrachte wohl seine Schmerzen, aber nicht die Ursache derselben, meine Sünden; ich habe Mitleiden mit dem Leidenden, aber keinen Willen der Sünde zu entsagen.

Ich folge Ihm in Gedanken bis zum Kalvarienberge, aber seinem Tugendbeyspiele, das Er mir in heissen Leidensstunden gegeben hat, nachzufolgen, dazu bin ich zu träge, zu kalt.

„Er ist auf erstanden von den Todten am dritten Tage, wie es in den heiligen Büchern vorhergesagt war, und aufgefahren in den Himmel.“

Und ist auch da noch der Liebhaber sei-

ner Erlösten, der Fürsprecher bey dem Vater für uns: bey sich will Er uns alle haben.

Und nach dieser Heimat blicke ich so selten, an Jesus denke ich so wenig, gegen die ewigen Güter bin ich so gleichgültig!

„Jetzt sitzt Er zur Rechten des Vaters, und wieder kommen wird Er in seiner Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Todten. Seines Reiches wird kein Ende seyn.“

Der Vater hat das Gericht dem Sohne übergeben, damit alle den Sohn ehren.

Ehre ich Ihn als den Sohn Gottes, als meinen Lehrer, mein Beyspiel, meinen Erlöser, in Wort und That?

Mache ich von den Gaben des Himmels guten Gebrauch, wie es sich auf einen treuen Diener ziemt, und darf ich hoffen, daß am Tage des Gerichtes meine Treue probhältig werde erfunden und belohnet werden?

„Ich glaube an den heiligen Geist. Er ist Herr und macht lebendig. Hervorgegangen vom Vater und Sohn ist Er, und wird mit dem Vater und Sohn zugleich ange-

gebetet nnd verherrlichet. Er hat geredet durch die Propheten."

Seine Sendung ist Folge und Wirkung des Leidens Jesu, seine Gegenwart ist Licht und Flamme; wo Er ist, da ist Wahrheit und Liebe

Habe ich dem Sender für diese Gabe gedanket?

Habe ich dem Gesendeten Platz in meinem Herzen gemacht? oder hat der Geist der Welt noch Wohnung in mir?

„Ich glaube Eine, heilige, allgemeine und apostolische Kirche."

Zu ihr gehören, welche Seligkeit! aber in ihr ein todtes Glied seyn, welche Verdammniß!

„Ich bekenne eine Taufe zur Nachlaß der Sünden."

Jesus hat uns mit seinem Blute von den Sünden abgewaschen: welche Liebe!

Wie aber sorge ich für die Reinigkeit meiner Seele, wie für ihr Leben?

„Ich erwarte die Auferstehung der Todten, und ein ewiges zukünftiges Leben, Amen."

Jesus nennet sich die Auferstehung und das Leben. Er will es auch mir seyn.

Und

Und Er sollte mir nicht alles, nicht über alles theuer, über alles liebenswürdig seyn?

Zum Offertorium.

Willig für unsere Sünden hat sich Jesus zum Opfer dargegeben. Für die Wahrheit und unser Heil opferte Er alles, selbst das Leben auf. In Vereinigung dieses kostbaren Opfers nimm, o himmlischer Vater! auch das Opfer meines Herzens an; zu deinem Dienste seyen alle Kräfte der Seele und des Leibes geopfert, geopfert alle Gaben, die Du mir verliehen hast, zu deiner Verherrlichung.

Ein wohlgefällig Opfer ist Dir ein reines, gutgesinntes, versöhnliches, wohlthätiges Herz, ein zur Ehre Gottes und zum Wohl der Menschen thätiges Leben, treue Erfüllung der Pflichten, ernstliche Erneuerung guter Vorsätze, Besiegung böser Neigungen — des Stolzes, des Eigennutzes, der Schadenfreude und Rachbegierde — und standhafte Ergebenheit an die heilige Regierung in allen Zufällen des menschlichen

Lebens. O daß es mir nie an dieser Opfergabe mangelte!

Der Priester bethet in der Stille:

Stärke, o Herr! unsern Geist im wahren Glauben an deine Geheimnisse. Wir bekennen, daß der Sohn der Jungfrau, den sie (vom heiligen Geist) empfangen, wahrer Gott und Mensch ist, und bitten Dich, laß uns durch die Macht seiner heilbringenden Auferstehung tüchtig und würdig zum Genuß der ewigen Freude werden. Durch eben diesen unsern Herrn, Amen.

Vorbereitung zur stillen Messe.

Priester. Der Herr sey mit euch!

Volk. Und mit deinem Geiste.

Pr. Erhebet eure Herzen! (hinauf zum Herrn.)

V. Zum Herrn hinauf haben wir unsere Herzen gerichtet.

Pr. Laßt uns Gott, unsern Herrn, dankbar preisen!

V. Es ist billig und recht.

Pr. Wahrhaftig, es ist billig und recht, pflichtmäßig und heilsam, daß wir Dich al-

lezeit und überall dankbar preisen, Dich, heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott: daß wir Dich auch preisen, loben und verherrlichen, in Erinnerung an die Botschaft, die der Engel gebracht hat der seligen stets unbefleckten Jungfrau Maria, die durch Ueberschattung des heiligen Geistes deinen Eingebornen empfangen, und ohne die jungfräuliche Würde zu verlieren, das ewige Licht zur Welt geboren, Jesum Christum, unsern Herrn, durch den alle Engel deine Majestät preisen, alle Herrschaften anbeten, vor ihr alle Gewaltige beben und alle Himmel und alle Kräfte der Himmel, mit den seligen Seraphim, im gemeinsamen Jubelchor zu deinem Lobe sich vereinigen. O daß auch unsere Stimmen mit den ihrigen erschallen dürften, da wir in Demuth ausrufen:

Heilig, heilig, heilig, der Herr Gott Sabaoth! Voll seiner Herrlichkeit sind Himmel und Erde! Heil dir in der Höhe! Hochgelobt, der da kommt im Namen des Herrn! Heil dir in der Höhe!

Etwas zum stillen Nachdenken

aus den Weissagungen eines Propheten,

Isaias. Und sagen wirst du dann: Lobpreisen will ich Dich, o Herr! Ob Du gleich zürntest über mich, wandte sich doch dein Zorn, und Du tröstetest mich. 12, 1.

und aus den Erfahrungen eines Apostels.

Joh. Meine Kinder! wenn jemand gesündiget hat, so wisset, daß wir bey dem Vater einen Fürbitter haben, Jesum Christum, den Gerechten. Er ist die Aussöhnung für unsere Sünden, und nicht nur für die unsrigen, sondern auch der ganzen Welt. I. 2, 1. 2.

*) Ehre sey dem Lamme, das für unsere Sünden geschlachtet worden — (noch unser Opfer ist!) Gnade und alles Gute wiederfahre uns von dem, der da ist, war und seyn wird; und von Jesu Christo, dem treuesten Lehrer, dem Erstandenen von den Todten, dem Oberherrn der Könige der Erde, der uns geliebet, mit seinem Blute von unsern Sünden uns abgewaschen, und zu

Kö-

Königen und Priestern seines göttlichen Vaters gemacht hat. Ihm sey Ehre und Macht in alle Ewigkeit! Amen. Offenb. 1, 46.

Is. Seht! Gott ist meine Hülfe. Getrosten Muths will ich mich nicht fürchten. 2.

Joh. Gesehen haben wir es, und bezeugens, daß der Vater seinen Sohn der Welt zum Heiland gesandt hat. — Gott ist die Liebe. Und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott, und Gott in ihm. — Wer sich fürchtet, bey dem ist die Liebe noch nicht vollkommen. I. 4, 14. 16. 18.

*) Darum so laßt uns Gott lieben, weil Er uns zuerst geliebet hat. I. 4, 19.

Herr, Du weißt alles; Du weißt, daß ich Dich liebe. 21, 17.

Is. Ja, mein Lied und mein Gesang sey der Herr; Er ist mir zur Hülfe erschienen. 3.

Joh. Sie sangen das Triumphlied des Lammes, und sprachen: Groß und wundervoll

sind

sind deine Thaten, Herr! Gott, Allmächtiger! Gerecht und wahrhaftig sind deine Werke, König der Völker! wer sollte Dich nicht fürchten, Herr! wer nicht preisen deinen Namen? Denn Du allein bist heilig! Alle Nationen werden kommen, und anbetend vor Dir sich niederwerfen. Offenbar. 15, 3.

*) Dir sey Dank, Ehre, Ruhm und Macht in Ewigkeit. Amen. 5. 13.

Js. Mit Freuden werdet ihr aus den Heilquellen Wasser schöpfen, und dann sagen: Lobpreiset den Herrn, rühmet seinen Namen, macht Völkern seine große Thaten kund;

denkt

Joh. Am letzten Tage des Festes aber trat Jesus auf, und rief laut: Wen dürstet, der komme zu mir, und trinke, denn wer an mich glaubt, aus dem werden, wie

die

denkt daran, wie erhaben Er sey. 4.

die Schrift sagt, Ströme des lebendigen Wassers fließen. Dieses aber verstand Er von dem Geiste, den die, welche an Ihn glauben, empfangen würden. 7, 37 — 39.

Wer von dem Wasser trinkt, sprach Jesus zur Samaritinn, das Ich ihm geben will, den wird in Ewigkeit nicht dürsten; vielmehr wird das Wasser, das Ich ihm gebe, in ihm zur Quelle werden, die in's ewige Leben fortströmt. 4, 13. 14.

*) Herr, sprach das Weib, und ich spreche es mit: Herr gieb mir doch dies Wasser! 15.

Js. Lobsingt dem Herrn: denn ein erstaunlich Werk hat Er

Joh. Das Wort ist Fleisch geworden. 1, 14.

vollführt. Kund ist's der ganzen Welt. 5.

*) Und alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen. Hallelujah! Luk. 3, 6.

Is. Laut töne, jauchze, Tochter Sions! denn groß in dir ist der Heilige Israels. 6.

Joh. Er hat unter uns gewohnet, und wir sahen seine Herrlichkeit, als des Eingebornen von dem Vater, voll Gnade und Wahrheit. 1, 14.

*) Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus sey mit uns allen, Amen. Offb. 22, 21.

Bey der Wandlung.

Der große König, verkündigt durch den Engel, das Heilige, der Sohn Gottes, empfangen vom heil. Geiste, geboren aus Maria der Jungfrau, Er ist auf dem Altare gegenwärtig. Laßt uns anbethen, danken, frohlocken! Anbethen: der Sohn des Vaters in Menschengestalt, unser Opfer, unsere Nahrung; danken: die Liebe steigt

zu uns vom Himmel herab, um uns mit sich und zu sich hinauf zu nehmen; frohlocken: Jesus unser Heil, unser Segen und ewiges Leben.

Nach der Wandlung.

Jesus, der Sohn des ewigen Vaters, der Geliebte des Vaters, der Lehrer der Menschen, vom Vater dazu eingeweihet und erfüllt mit dem heil. Geiste, wie kein anderer — Dich bethe ich an. Die Völle der Gnade war in Dir — theile mir Dürftigen davon mit. Auf Dir ruhte der Geist der Weisheit und des Verstandes.

Der Du das Wort des Vaters, des Vaters Weisheit bist: sey mein Lehrer, Dich will ich hören. Lehre mich kennen meinen Ursprung, meine Bestimmnng, meinen Weg: den Ursprung aus Gott, die Bestimmung für Gott, den Weg zu Gott.

Auf Dir ruhte der Geist der Stärke. Du hast alle Trübsale des Lebens und alle Schmerzen des Todes mit der größten Geduld ausgestanden, um der Wahrheit Zeugniß zu geben, und zu suchen und selig zu machen, was verloren war.

Sey mein Vorbild im Leiden, meine Hülfe im Kampf, damit ich durch Dich siege.

Auf Dir ruhte der Geist der Erkenntniß und der Furcht des Herrn. Du warst der gehorsame Sohn des Vaters bis zum Tode des Kreuzes.

Lehre mich neigen, meinen Willen nach deinen Geboten.

Gott, der Du mit den Menschen ein neues Bündniß gestiftet, und ihnen das Gesetz in ihr Innerstes gegeben, und es in's Herz geschrieben hast: dein Wille geschehe; und Du sey unser Herr und Gott! Amen.

Da der Priester spricht: Ecce Agnus Dei.

Isaias. Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott. Sprecht Israel Muth ein, und macht ihm kund, daß sein Unglück zu Ende, daß seine Sünde bezahlt ist: denn ein zweyfacher Segen soll ihm werden für alle Strafe seiner Sünden. 40, 1, 2.

Erhebe mächtig deine Stimme, Heilverkündigerin für Jerusalem; erhebe sie, sey nicht bange. Sprich zu Judäas Städten: Sehet hier, euer Gott! 9.

Pau-

Paulus. Gott hat sich in menschlicher Gestalt geoffenbaret. 1. Tim. 31, 16.

Johannes der Apostel. Er ist die Aussöhnung für unsere Sünden. I. 2, 2.

Johannes der Täufer, auf Jesum zeigend: Seht da das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt wegnimmt. 1. 29.

*) Erbarme dich unser!

Isaias. Wie ein Hirt wird Er seine Heerde weiden, in seinen Armen die Lämmer sammeln, sie in seinem Busen tragen, die säugenden Schafe sanft weiden. 11.

Jesus. Ich bin der gute Hirt, ich lasse mein Leben für meine Schafe. Joh. 10, 15.

*) Guter Hirt! du wahre Speise!
Jesus stärk uns auf der Reise
Bis in deines Vaters Reich.
Nähr uns hier im Jammerthale,
Ruf uns zu dem Hochzeitmahle,
Mach uns deinen Heil'gen gleich.

Gebeth nach der Kommunion.

Herr! Du hast uns durch die Ankündigung deines Engels die Menschwerdung deines Sohns Jesu Christi bekannt werden lassen: So sende nun auch deine Gnade in

unser Herz, daß wir durch sein Leiden und Sterben zur herrlichen Auferstehung gelangen mögen:

Durch denselben Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Zum letzten Evangelium.

Ewiges Wort des Vaters, durch welches alle Dinge gemacht worden sind, Dich bete ich an, Dir danke ich. Das Seyn, Leben und Licht hast Du auch mir gegeben: alle Wahrheit, alle Erkenntniß, alle Vernunft, alles gesunde Urtheil in meiner Seele, alle Lebenskraft in meinen Gliedern, alles Vermögen, mich zu bewegen, ist mir durch Dich, o allmächtiges Wort des Vaters, gegeben. Von Dir habe ich denn auch alle höhere Gnaden, das höhere Licht, das meinen Verstand erleuchtet, das höhere Feuer, das meinen Willen reiniget und entzündet.

Heilig, dem Worte geheiliget, zum Dienste Gottes bestimmet seyen alle Kräfte meiner Seele und meines Leibes, alle Gnaden des Himmels; durch alles werde das Wort und der Vater verherrlichet.

Das Wort ist Fleisch geworden. Der Sohn Gottes kam als Mensch in unsre Welt herein, und mit Ihm die Wahrheit, damit wir sie inne werden, hören, ihr glauben, ihr gehorchen, und durch sie selig werden.

Sohn Gottes, Licht der Menschen! Laß die Wahrheit so hell und mächtig in meine Seele leuchten, daß ich sie erkenne, ihr gehorche, und durch sie von der Sünde losgerissen werde.

Du bist das Leben, Du bist die Fülle der Gnaden, aus der wir alle schöpfen. Sey mir Licht in meinen Finsternissen, Kraft in meinem Unvermögen, Gnade und Erbarmung in meinen Sünden, neues, ewiges Leben in meinem Tode. Amen.

Adventlied
unterm Rorate zu singen.

Bereit, o Herr, der Christen Chor
Dir selber auf dein Kommen vor:
Nimm Sünd und Irrthum von uns hin

Und schenk uns stillen, reinen Sinn,
Daß unsre Herzen aufwärts streben,
Gieb deinen Geist und mach uns fromm!
So komm zu uns, Herr Jesu, komm!

Du kamst einst prachtlos, kamst so klein
In diese unsre Welt herein!
In Windeln lagst Du, Herr der Welt,
Vor dem der Seraph niederfällt.
Lehr uns den Prunk der Welt verachten,
Und nur Dir zu gefallen trachten,
Mach Du uns weise, mach uns fromm!
So komm zu uns, Herr Jesu, komm!

Du hast den stillen Knecht des Herrn,
Du hast die edle Einfalt gern,
Du wardst zuerst der frommen Schaar
Einfält'ger Hirten offenbar.
Gieb Einfalt uns und frommen Glauben,
Und was Du giebst, soll nichts uns rauben.
Mach uns einfältig, mach uns fromm!
So komm zu uns, Herr Jesu, komm!

Da öffnete der Himmel sich;
Da sangen Engel feyerlich;
Da wandelte der Erde Nacht
Sich in des Himmels Licht und Pracht!
Verleih uns Augen voller Klarheit
Für Dich und alle deine Wahrheit.

Laß uns dein Licht, und mach uns fromm!
So komm zu uns, Herr Jesu, komm!
Da leitete zu Dir dein Stern
Drey Weise her aus weiter Fern',
Die brachten Dir, wie am Altar,
Das Beste, was sie hatten, dar.
Hilf uns, o Herr! daß wir mit Freuden
Zum Opfer Dir uns ganz bereiten;
Nimm unser Herz — dann sind wir fromm!
So komm zu uns, Herr Jesu, komm!

Aus den Kirchenantiphonen, welche die sieben Tage vor der Ankunft Christi in den priesterlichen Tagzeiten gesprochen werden, und die man gleichfalls sprechen kann, wenn an eben diesen sieben Tagen vor der Ankunft Christi das Glockenzeichen gegeben wird.

1.

O Weisheit, aus dem Munde des Allerhöchsten hervorgegangen,
Dein Auge reicht von einem Ende zum andern;
Alles ordnest Du mit Nachdruck und Liebe:
Komm zeig uns den Weg zur Weisheit.

Ge-

Gebeth.

Gott! mit Freuden sehen wir dem Tage entgegen, an dem das jährliche Andenken an unsere Erlösung wieder gefeyert wird. Gieb uns nur Gnade, daß wir deinen Eingebornen als Weltheiland mit Freuden aufnehmen, und einst als Weltrichter mit Zuversicht kommen sehen, deinen Sohn, unsern Herrn Jesum Christum. Amen.

V. Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft,

R. Und sie empfieng vom heiligen Geiste.

Gebet.

Herr! Du hast uns durch die Ankündigung deines Engels die Menschwerdung deines Sohnes Jesu Christi bekannt werden lassen: so sende nun auch deine Gnade in unser Herz, daß wir durch sein Leiden und Sterben zur herrlichen Auferstehung gelangen mögen: durch denselben Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

2.

Herr und Führer des Hauses Israel!
Du bist in flammendem Dornbusche dem Moses erschienen;
Du hast ihm auf dem Berge Sinai das Gesetz gegeben:
Komm, strecke aus deinen Arm, und erlöse uns.

*) Nach dieser, so wie auch nach jeder der folgenden Antiphonen werden die zwey Gebete gesprochen, wie oben.

3.

Du Sproß aus der Wurzel Jesse,
Den Nationen zum Zeichen gesetzt!
Könige verschließen ihren Mund vor Dir;
Nationen beten Dich an!
Komm, rette uns! ach verweile nimmer!

4.

Herr, König des nahen Himmelreichs!
Du schließest auf, und niemand schließet zu!
Du schließest zu, und niemand schließet auf!
Schließ uns auf das herrliche Gottesreich,
Daß wir darin wohnen und darin bleiben.

5.

Morgenröthe des Heils, Glanz des ewigen Lichts,
Sonne der Gerechtigkeit!
Komm, erleuchte, die da wohnen in den Finsternissen
Und in dem Schatten des Todes!

6.

König der Völker! Du Erwarteter!
Du Eckstein, der aus allen Eines macht:
Komm rette den Menschen,
Den Du aus der Erde gebildet hast!

7.

Gott mit uns!
Unser König und unser Gesetzgeber!
Die Erwartung und das Heil der Heiden!
Komm, und werde unser Heil,
Herr unser Gott!

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sailer, Johann Michael,

Vorbereitung des christlichen Volkes zur Feyer der Geburt unsers Herrn Jesu Christi Das ist: Uebungen des Geistes, zunächst im Advente, und denn auch in jeder Andachtsstunde

München 1816

Asc. 4693
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10268069-2